

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251. Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666. Buchhaltung 22254, Kasse 26113 Technische Abteilung 30066. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 600 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

TOTENGRÄBER

Stallord Cripps, der frühere britische Botschafter in Moskau, hat seinem Rat als Totengräber Europas neue Ehre gesucht. Nachdem er wiederholt dafür plädiert hatte, „Deutschland nach dem Kriege den Sowjets zur Bestrafung auszuliefern“, hat er nun zur Feder gegriffen und im marxistischen Wochenblatt „Tribune“ erklärt: „Ich bin zuletzte davon überzeugt, dass wir um der Zukunft der Menschheit willen unsere erzwungene Gemeinschaft als gemeinsame Feinde Hitlers in eine britisch-sowjetische Zusammenarbeit zur Kontrolle des NachkriegsEuropas umwandeln müssen.“ Was er früher bereits in dieser oder jener Form gesprochen hatte, ist nun schwarz auf weiss zu lesen.

Es bedarf dieses neuen Beweises britischer Absichten zwar nicht mehr, aber die letzte Formulierung bietet nicht uninteressante Ausschlüsse. Wenn nämlich Cripps von „erzwungener Gemeinschaft“ spricht, so gibt er damit zu, dass England sich mit den Moskauer Schergen allein schon deshalb verbunden hat, weil es aus eigener Kraft nicht imstande ist, den Krieg fortzusetzen, geschweige denn zu gewinnen. Es ist demnach jedes Mittel recht, um Europa, von dem ein Teil zu sein England für sich stets in Anspruch nahm, zu vernichten. Das Märchen von den „gemeinsamen Aufgaben zur Erhaltung von Kultur und Menschlichkeit“ wird also hier englischerseits selbst ad absurdum geführt. Cripps spricht wohl von der Zukunft der Menschheit, schliesst jedoch gleichzeitig Europa aus, und damit England selbst erneut aus diesem Europa, zu dessen Zerstörung es antritt.

Die Ablenkungsversuche nordamerikanischer Zeitungen und Sender, denen dieses allzu offene Geständnis dennoch einige Sorgen zu bereiten scheint, können an der Tatsache nichts ändern, dass die Karten endgültig aufgedeckt sind, und die Völker Europas wissen, wer ihren Untergang wünscht. Cripps ist zwar nur ein kleiner Geist, aber er ist ein würdiger Vertreter seiner Herren Churchill, Roosevelt und Stalin. — wb.

Deutsche Mitteilung an Schweden

Diplomatischer Schutz für Norweger gegenstandslos

Oslo, 6. Februar

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die schwedische Gesandtschaft in Berlin deutschseits unterrichtet worden, dass die Übernahme des Schutzes norwegischer Staatsangehöriger und des Eigentums des norwegischen Staates im Deutschen Reich durch die schwedische Gesandtschaft in Berlin gegenstandslos geworden ist, nachdem am 6. Februar die Bildung einer von Deutschen Reich anerkannten norwegischen Regierung erfolgt ist.

Die konsularische Vertretung der Norweger im Deutschen Reich erfolgt bis auf weiteres durch die unter der Leitung von Konsul Simonsen stehende Betreuungsstelle in Berlin.

Irischer Protest

Rede De Valeras

Amsterdam, 6. Februar

Die Regierung von Eire (Irland) hat, wie der englische Nachrichten dienst aus Washington meldet, gegen die Landung amerikanischer Streitkräfte in Nordirland offiziell Protest eingelegt.

In seiner Rede, die der irische Premierminister De Valera hielt, erklärte er unter anderem, noch vor der nächsten Ernte werde eine sehr fühlbare Brotknappheit zu spüren sein, deshalb müssten die Landwirte Eire den Getreideanbau fördern. Der Krieg werde immer heftiger und die Schwierigkeiten würden von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde akuter. Die Gefahr eines Angriffes auf Eire sei im Wachen begriffen; jeder Ire müsse daher eine gründliche militärische Ausbildung erhalten.

Sollte Eire — so erklärte De Valera weiter — von einer der kriegführenden Mächte angegriffen werden, dann sei mit Sicherheit damit zu rechnen, dass auch andere Staaten nicht untätig zusehen würden. Eire selbst wolle vor allem dabei ein Wort mitzureden haben.

Niederländisch-Indiens Flotte in der Java-See vernichtet

Nachlassen des britischen Widerstandes in Singapur

Tokio, 6. Februar

Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers wurden am Freitag nachmittag in der Java-See, südlich der Insel Kangean, ein niederländischer Kreuzer der Java-Klasse versenkt; ein zweiter Kreuzer dieser Klasse sowie ein USA-Kreuzer vom Typ Marblehead wurden zerstört. Endlich wurde noch ein niederländischer Kreuzer von 6450 Tonnen beschädigt und ein Schiff von 3000 Tonnen versenkt. Damit ist das Gros der niederländisch-indischen Flotte vernichtet. Die Nachricht

von diesem Erfolg rief in Tokio lebhaft Freude hervor.

An der Front von Singapur macht sich unter dem starken Trommelfeuer der japanischen Artillerie bereits ein Nachlassen des Widerstandes auf der Insel bemerkbar. Die japanische Artillerie hat sich jetzt eingeschossen und das Feuer wird seit Donnerstag nachmittag zunehmend genauer. Es konzentriert sich besonders auf einen Bezirk Singapores, der südwestlich von Johore Baru liegt. Der Kaland-Flugplatz auf Singapur wurde bombardiert und die Start-

bahn dieses Flugplatzes sowie fünf Flugzeuge und wichtige Einrichtungen zerstört.

Ein Geleitzug in der Nähe von Sumatra wurde angegriffen, und ein Schiff von 10 000 BRT versenkt, eines von 6000 BRT in Brand gesetzt, drei weitere Schiffe von je 3000 BRT schwer beschädigt.

Durch die japanische Luftwaffe wurden zum zweitenmal Surabaja sowie einige Städte an der Küste von Neu-Guinea angegriffen. Auch der Flugplatz von Rangoon war erneut das Ziel eines Angriffes, in dessen Verlauf sieben feindliche Maschinen abgeschossen wurden. Schuppen, Rollfelder und andere militärische Anlagen wurden schwer beschädigt. Ein japanisches Flugzeug kehrte nicht zurück.

Erfolgreiche Operationen führten die japanischen Truppen auch gegen die chinesischen Kommunisten in der Provinz Schansi durch, wo sie gegen das Hauptquartier der chinesischen Kommunisten vorstießen.



Dechungelkrieg auf Borneo. Auch hier landen die Briten, so wie in Malaya, in den Japanern ihren Meister

Amsterdam, 6. Februar

Der britische Nachrichtendienst veröffentlicht in einer Meldung aus Sydney eine Verlustliste über die in Malaya gefallenen Australier. Dem Bericht zufolge handelt es sich dabei um die bisher grösste australische Verlustliste, die sogar die Verluste in Griechenland und Kreta übertrifft.

Grosse australische Verluste

Tokio, 6. Februar

Zu Ehren der unbekanntem britischen und australischen Soldaten, die in den Kämpfen in Südwestmalaya fielen, liess der Befehlshaber der an der Südwestküste operierenden japanischen Truppen auf der höchsten Erhebung bei Batu Pahat ein riesiges Monument mit Kreuz errichten.

Die hier geehrten feindlichen Soldaten wurden drei Wochen nach ihrer Ankunft aus Australien und England in den Kampf geworfen. Nach der Fertigstellung des Monuments gestattete der japanische Befehlshaber 30 australischen und britischen Soldaten einschliesslich eines Generalleutnants ihren gefallenen Kameraden die letzte Ehrung zu erweisen.

Japanische Ritterlichkeit

Ehrenmal für gefallene Feinde

Tokio, 6. Februar

Zu Ehren der unbekanntem britischen und australischen Soldaten, die in den Kämpfen in Südwestmalaya fielen, liess der Befehlshaber der an der Südwestküste operierenden japanischen Truppen auf der höchsten Erhebung bei Batu Pahat ein riesiges Monument mit Kreuz errichten.

Die hier geehrten feindlichen Soldaten wurden drei Wochen nach ihrer Ankunft aus Australien und England in den Kampf geworfen. Nach der Fertigstellung des Monuments gestattete der japanische Befehlshaber 30 australischen und britischen Soldaten einschliesslich eines Generalleutnants ihren gefallenen Kameraden die letzte Ehrung zu erweisen.

Schlafende Dornröschen

Eigentlich müsste „prolitterende Epikureer“ darüber stehen. Denn gerade dieser profitgierische und egoistische Geist ist es, den ein offener Brief an die „Times“ dieser Tage angegriffen hat, um die britische Regierung zu entschlossenem Gegenmassnahmen herauszufordern.

Der Brief richtete sich in erster Linie an die Verwaltungsmaschinerie des Kolonialministeriums und seines Leiters, des Kolonialministers Lord Moyne. Dass sich, auch in englischen Augen, Lord Moyne für diesen Posten nur qualifizierte durch die Tatsache, dass er einer der reichsten Brauereifamilien des Landes entstammt und über viele einflussreiche Beziehungen verfügt, sei in diesem Zusammenhang nur gestreift. Wichtig scheint uns jedoch, aus der Feder eines englischen Kritikers einmal eine Darstellung des Geistes zu geben, der unter Lord Moynes Leitung die Angelegenheiten der kolonialen Länder Grossbritanniens „betreut“, und wenn auch das britische Kolonialministerium inzwischen eine wütende Antwort auf diesen Brief veröffentlicht hat, so war diese Antwort doch nicht beweiskräftig genug, um als Widerlegung nachfolgender Anklagen gewertet werden zu können:

Der englische Kritiker kennzeich-

net als das Grundübel aller britischen Niederlagen die Verantwortlichkeit der Verwaltungsbeamten an Ort und Stelle, nach Ansicht des Verfassers zum grossen Teil ein Ergebnis der modernen Überentwicklung des Nachrichtenverkehrs, die der Londoner Zentrale alle Entscheidungen in die Hand spielt und Gouverneure zu Briefträgern herabwürdiget habe. Im Falle der Halbinsel Malaya zum Beispiel, der wahrscheinlich als typisch bezeichnet werden müsste, sei überdies zu der Verrottung des Verwaltungssystems und in länderndem Klima in jüngsten Jahren, besonders aber seit Kriegsausbruch, eine abnorme Steigerung der Geschwindigkeit hinzugekommen. Zu Preisen, die für alle Beteiligten grosse Profite abwarfen, seien Zinn und Kautschuk ohne alle Einschränkung erzeugt und das Land mit leicht verdientem Geld überschwemmt worden. In einem Lande, wo den nominalen Staatsoberhäuptern ihre Autorität weitgehend entzogen war, wie eine vollkommen unkriegsmässige Atmosphäre des bequemen Verdienens herrschte, wo man für Geld alles haben konnte, was man anderswo nicht zu Routen war, konnte man in einem solchen Lande etwas anderes als Selbstzriedenheit, tal-

schen Optimismus und eine Stimmungserwartung erwarten lassen: „Esst, trinkt und tretet Euch des Lebens, denn morgen wird es Euch noch besser gehen.“ Der Verfasser des offenen Briefes würde es jedoch für ungerecht halten, die Schuld an all dem der lokalen Verwaltung zu geben; er schreibt sie, wie gesagt, dem Kolonialministerium selbst zu. In vielen Fällen müsse man allerdings sagen, dass an den leitenden Stellen in diesen Kolonien schon seit manchen Jahren nicht mehr jener Geist welle, auf den Englands Zukunft angewiesen sei, wenn es das Empire erhalten und wieder aufbauen wolle. Man brauche Männer, bei denen es nicht so sehr um ein bestimmtes Alter ankomme, als dass sie innerlich jung, wendig und unbahnfähig seien, immer dazu geneigt, den kürzesten Weg zu gehen, schnell Entscheidungen zu treffen, und dass sie die Gewohnheit hätten, aus dem Präzedenzfall mit gutem schon mit dem Gedanken an die Schwenkung zurückzublicken, die sie morgen machen müssten. Es gäbe noch mehr schlafende Dornröschen im Empire, und die Reform müsse in London, nur einige Schritte weit von dem debattierenden Unterhaus (zu des Kolonialministeriums liegt) folgen. — DZ.

Die französische Chance

Von Hans-Achim v. Dewitz

Riga, 6. Februar

Aus Frankreich liess sich dieser Tage eine besorgte Stimme vernehmen. Jean Lucharie untersuchte in „Les nouveaux temps“ die Aussenpolitik des Vichy-Regimes und gelangte dabei zu Feststellungen, die nach seiner Auffassung eine unmittelbare, ja tödliche Gefahr für Frankreich in sich bargen. Zwar sei es richtig, dass man in Vichy daran glaube, am Vorabend der Auflösung des britischen Empires zu stehen. Ebenso mache man sich über die amerikanischen Möglichkeiten wenig Illusionen.

So komme es, dass der bisherige england- und amerikafreundliche „Attentismus“ von Vichy zu schwinden beginne, aber nur, um in manchen Köpfen einem nicht minder abwegigen neuen „Attentismus“ Platz zu machen. Die neue Fehlspekulation dieser Köpfe laufe auf die Erwartung hinaus, dass zwar England und Russland verlieren und die Vereinigten Staaten nicht gewinnen würden, dass aber auch Deutschland am Ende des Krieges sich in einem Zustande nervöser und materieller Erschöpfung befinden werde. In ein bis zwei Jahren werde es nur eine umverteilte Nation geben, und das sei Frankreich.

Daher komme der erschreckende Entschluss, nicht Stellung zu nehmen, sondern auf die Stunde zu warten, in der man die Rolle des Vermittlers werde spielen können. Ja, es komme bei einigen Unvernünftigen sogar zu der Träumerei, dem erschöpften Sieger ein neues, für ihn noch härteres Versailles aufzufinguen, „als dem seinerzeit Besiegten. Man komme scheinbar dabei nicht auf den Gedanken, dass das besiegte England von Deutschland einen Frieden erbitten und erlangen könnte, der sich auf Frankreichs Rücken aufbauen werde. Ebenso ignoriere man die Tatsache, dass die Achsenmächte von Tag zu Tag stärker würden. So habe man bei jenen Unbelehrbaren die Formel: „Revanche durch Untätigkeit“ gefunden. Und dies, obwohl der Kampf gegen den Bolschewismus immer mehr die Zustimmung des Marschalls Pétain und seiner Ratgeber finde.

Diese Tatsache nun macht es fast fraglich, ob es lohnt, sich mit den abseltigen Spekulationen einiger Kreise in Vichy zu befassen, nachdem die regierende Persönlichkeit, der Marschall, seinen Kurs eindeutig festgelegt hat, und seine Auffassung von den massgebenden Männern seiner Umgebung geteilt und unterstützt wird. Jedoch sind wir mit Herrn Lucharie der Meinung, dass in dem verhältnismässig labilen geistigen Zustand, in dem sich Frankreich heute befindet, schon das Auftauchen derartiger Gedankengänge seine Erwiderung finden muss, nicht zuletzt um der Franzosen selber willen.

Niemand wird dabei verkennen, dass die geistige Auseinandersetzung mit einer erlittenen Niederlage zu den schwierigsten Aufgaben gehört, die das Schicksal zuziehen dem Menschen psychologisch zu stellen pflegt. Die Nüchternheit und vor allem die Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, um aus den Fehlschlägen auch die nötigen Erkenntnisse wachsen zu lassen und aus den Erkenntnissen auch die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen, sind charakterliche Seltenheiten. Und, wenn man von jemandem in der Vergangenheit sagen konnte, dass er nicht über seinen Schatten zu springen vermöge, so war es wahrhaftig der Franzose.

Niemand hat ein verlorenen Krieg bisher vermocht, Frankreich zu einer neuen, schöpferischen Idee, zu einer veränderten Auffassung der Welt und vor allem seiner Nachbarn zu bewegen. Die Hypertrophie der nationa-

len Eitelkeit insbesondere sorgte stets dafür, dass aus jeder Niederlage in Frankreich im Grunde immer nur ein Resultat, nämlich der glühende Wunsch nach Revanche. Zwei Generationen nach 1870 haben keinen anderen politisch-n Gedanken gekannt, als den der Revanche. Das ausserpolitische Weik Delcassés konnte kein anderes Ziel, als die Herstellung der europäischen Koalition gegen das Reich und die Entesselung jenes grossen Krieges, der mit dem Übergewicht der Alliierten Frankreich auch die Revanche bringen sollte. Clémenceau und Poincaré dachten und handelten nicht anders. Als die Revanche erreicht war, erwies sich ihre ganze Unfruchtbarkeit. Und an dieser Unfruchtbarkeit zerbrach im Laufe von zwanzig Jahren die französische Hegemonie über Europa. Eine Generation Poulis hatte umsonst gebuhlet.

Von Frankreich allein hängt es ab, ob die Lage, in der es sich heute befindet, ein neuer Anfang werden kann und nicht eine Wiederholung des Alten. Mancherlei Anzeichen in Vichy deuteten draufhin, dass unter der Führung Pétain wirklich die Folgerung aus den Lehren der Vergangenheit gezogen werden soll. Sie kann nur in der Zusammenarbeit mit Deutschland bestehen und sie kann nur Frankreich bejahen, indem sie Europa bejaht. An der Loyalität des Marschalls Pétain zweifelt in Deutschland kein Mensch. Seine Handlungen unterliegen nur der Interpretation, die er selber ihnen gegeben hat.

Aber er selbst hat — mehr als einmal — darüber geklagt, das er in manchen Kreisen Frankreichs noch jene Vollständigkeit der Zustimmung und der Gefolgschaft vermissen müsse, die er zu seinem Erneuerungswerke brauche. Und so wird auch Luchaire nicht irren, wenn er behauptet, dass auch in Vichy selbst noch Kräfte am Werke sind, denen der Traum einer irgendwie bewerkstelligten Revanche noch nahe liegt, als der nüchternen und klaren Weg der Zusammenarbeit, den Pétain eingeschlagen wissen will. Sie wissen ihre stillschweigende Sympathie sicherlich in jenen, die „mit dem Verstand bei Pétain, mit dem Herzen bei de Gaulle“ sind.

Auf jeden Fall aber haben sie das Aussmass und die Art der inneren Entscheidung nicht begriffen, die heute das Schicksal von den Franzosen fordert. Ja, vielleicht wirkt sich hier sogar ein Umstand zum Nachteil aus, der materiell zum Segen würde: die Tatsache nämlich, dass nicht das ganze Frankreich den Krieg in seiner vollen Härte kennengelernt hat. So konnte man oft mit Erstaunen bemerken, dass das volle Bewusstsein, einen Krieg verloren zu haben, eigentlich südlich der Loire aufhörte. Vichy selbst liegt in jenen Gegenden, in denen kein Gefecht seine Spuren hinterlassen hat, ja, in denen die typischen Vertreter des Vorkriegs-Frankreich sogar ein Leben zu führen begannen, als habe sich ausser einem Wohnungswechsel von Paris nach Vichy eigentlich nichts von einschneidender Bedeutung ereignet. Frankreich hatte überdies das Glück, in Deutschland einen Sieger vor sich zu sehen, der nicht vom Revanche-Gedanken besessen war.

Nichts konnte besser, als diese Mässigung Deutschlands, die Voraussetzung dafür schaffen, dass nunmehr endlich auch Frankreich eine Revision seiner geistigen Einstellung dem Reich gegenüber vollzog. Man dürfte und darf noch heute mit Recht erwarten, dass jenes neue Europa, das sich heute abzeichnet, unbelastet sein wird von jenen deutsch-französischen Spannungen, die in früheren Generationen wie eine ständige Gewitterschwüle auf unserem Kontinent gelastet haben. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn sich auch heute noch in Frankreich jene Kräfte regten, die eine französische Zukunft nur gegen nicht aber mit dem Reiche zu sehen vermögen.

Frankreich hat auch in seiner jetzigen Niederlage eine grosse Chance. Es besitzt, — dank des Mangels an Feindseligkeit in Deutschland — die Möglichkeit, Seite an Seite mit dem Reich das ganze Gewicht eines grossen europäischen Staates in die Waagschale unseres Kontinents zu werfen und sich damit einen mitbestimmenden Einfluss zu sichern. Von der Ehrlichkeit, mit der es von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, wird sein Erfolg abhängen. Jeder andersgeartete ausserpolitische Gedanke aber entspricht nicht mehr dem Gebot der europäischen Stunde. Der Weg Frankreichs kann nur der Weg Pétains sein.

Erfolgreicher Gegenangriff bei Kursk

Unablässige Verfolgung der Briten in der Cyrenaika

Führerhauptquartier, 6. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront folgten Truppen des deutschen Heeres, unterstützt von starken Verbänden der Luftwaffe, bei Abwehr feindlicher Angriffe und im erfolgreichen Gegenangriffen dem Feinde wieder schwere Verluste an Menschen und Material zu.

Bei einem trotz eisiger Schneestürme durchgeführten örtlichen Gegenangriff im Raum nordostwärts Kursk verlor der Feind in mehrtägigem Kampf 294 Gefangene, darunter 1 Divisionskommandeur, 1450 Gefallene, 6 Panzer, 25 Geschütze, zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen sowie sonstiges Kriegsgüter.

Im Kampf gegen die sowjetischen Luftstreitkräfte, in dem sich Verbände der italienischen Luftwaffe beteiligten, wurden 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Kampfflugzeuge waren in der Nacht zum 5. Februar Anlagen eines Flugzeugwerkes in Woronesch in Brand und erzielten Bombenvolltreffer in den Kraftfahrzeugen von Gorki.

Im Seegebiet um England beschädigte die Luftwaffe durch Bomben-

wurf 3 grössere Handelsschiffe, von denen 1 in Brand geriet und Schlagseite zeigte. Nachtangriffe mit verheerender Wirkung richteten sich ferner gegen Eisenbahnziele auf der Strecke Newcastle-Edinburgh.

In Nordafrika wurde die Verfolgung des Feindes im Ostteil der Cyrenaika fortgesetzt. Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten britische Feldlager. Kraftfahrzeug-

ansammlungen und Flugplätze um Tobruk.

Bei wirksamen Tagesangriffen deutscher Kampffliegerkräfte auf feindliche Schiffe und militärische Anlagen des Hafens La Valletta auf der Insel Malta wurde 2 britische Unterseeboote beschädigt. Die zum Begleitschutz eingesetzten Jagdflugzeuge schossen ohne eigene Verluste 3 britische Flugzeuge ab.

Über 1200 Kraftfahrzeuge erbeutet

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 6. Februar
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In der östlichen Cyrenaika rücken die Abteilungen, die den Feind verfolgen, nach der Besetzung von Timi weiter gegen das Gebiet von Ain el Gazala vor. Der Zahl der bis zum 31. Januar erbeuteten oder zerstörten britischen Kraftfahrzeuge ist auf 1220 gestiegen.

Bei einem Einflug auf einen feindlichen Flughafen zerstörten Verbände der Luftwaffe der Achse mehrere englische Flugzeuge am Boden und beschädigten viele andere schwer.

Deutsch-italienische Bomber führten wiederum wirksame Angriffe auf Ziele auf der Insel Malta durch, wobei sie sichtbare Ergebnisse hatten. Über der Insel schossen deutsche Jagdflugzeuge drei Hurricane im Luftkampf ab.

Einer unserer Torpedoflugzeug-Patrouillen, die einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug auf der Höhe von Tobruk angriffen, gelang es trotz der heftigen Luftabwehr, einen Handelsdampfer zu treffen, der brennend liegen blieb. Die Flugzeuge kehrten mit einem Toten und mehreren Verwundeten an Bord zu ihrem Stützpunkt zurück.

Mehrere Ortschaften genommen

Gegenstösse unserer Infanterie an der Südfront

Berlin, 6. Februar

Bei der Durchführung verschiedener Angriffe gegen die bolschewistischen Linien erkämpften deutsche Truppen im Süden der Ostfront örtliche Erfolge und entriessen dem Feind mehrere Ortschaften. Im unübersichtlichen Gelände und gegen einen heftigen Oststurm kämpften sich deutsche Infanteriestrassen gegen mehrere Ortschaften vor, die von starken bolschewistischen Kräften besonders hartnäckig verteidigt wurden. Wieder die Unbilder der Witterung noch das heilige Artillerie- und Infanterie Feuer des Feindes konnten den Angriff der deutschen Infanteristen aufhalten.

Unter dem Druck des stetigen deutschen Vordringens mussten die Bolschewisten eine Ortschaft räumen und sich auf weiter rückwärts gelegene Stellungen zurückziehen. Die deutschen Infanteristen stiessen dem Feind sofort nach und warfen ihn in schweren Häuser- und Nahkämpfen aus diesen Ortschaften bis über einen Fluss zurück.

An der Einschliessungsfront von Sewastopol schlugen deutsche Truppen mehrere bolschewistische Späh- und Stosstruppen zurück, die Erkundungsvorstöße gegen die deutschen Linien durchzuführen versuchten. Die bolschewistischen Stosstruppen wurden bereits von den deutschen Gefechts-

vorposten aufgefangen und unter teilweise sehr hohen Verlusten für den Feind zur Umkehr gezwungen. Im Zuge der Kämpfe, die im Ostteil der Krim andauern, schlugen deutsche Infanteristen den Vorstoss einer bolschewistischen Kompanie erfolgreich zurück.

Die ganze Schwere der Niederlage, die die Bolschewisten bei ihrem missglückten Landungsunternehmen von Feodosia erlitten haben, wird nunmehr aus zahlreichen Gefangenenaussagen ersichtlich. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 21. Januar meldete, wurden allein über 10 000 Gefangene gemacht, dazu kommen mehrere tausend Tote und Verwundete.

Wie hoch die bolschewistischen Ausfälle allein an Verwundeten waren, ergibt sich aus der Aussage eines in Feodosia gefangengenommenen bolschewistischen Arztes. Dieser berichtet, dass in der Zeit zwischen dem 29. Dezember 1941 und dem 16. Januar über 2000 bolschewistische Soldaten in das Durchgangslazarett Feodosia eingeliefert worden sind. Es sei anzunehmen, dass unter den hier herrschenden Umständen nur ein kleiner Teil dieser 12 000 Verwundeten aus Feodosia abtransportiert werden konnte.

Wie in einem Abwehrkampf an der gesamten Ostfront, so hat also auch die Landung in Feodosia den Bolschewisten trotz des Einsatzes gewaltiger Menschen- und Materialmassen keinen Erfolg gebracht, sondern nur zu neuen gewaltigen Verlusten geführt, die hier über 25 000 Mann betragen haben.



Die Geschütze einer Mörser-Batterie, die zur Abwehr eines sowjetischen Durchbruchversuches alarmiert wurden, im Feuerkampf. Aufn.: PK-Lüthge-Wb.

Bekanntnis zu Carmona

Grosskundgebung in Lissabon

Lissabon, 6. Februar

Im Rahmen der Präsidentenwahlkampagne fand in Lissabon eine Grosskundgebung für General Carmona statt, an der 10 000 Personen teilnahmen. Als erster Redner sprach Preto für die nationalen Syndikate. Er erklärte, nach der portugiesischen Verfassung laufe die Regierungszeit General Carmonas binnen kurzem ab, aber in Wirklichkeit könne das Mandat der „beiden Retter der Nation“, Carmona und Salazar überhaupt nicht ablaufen. Der Vertreter der portugiesischen Staatsjugend sagte in seiner Rede, es stehe fest, dass General Carmona auch weiterhin die Verkörperung des Jahrhundertalters alten Portugals sein werde. Der Vertreter der portugiesischen Legion führte aus, der Name Carmonas bleibe eng verknüpft mit den Perioden, in denen das Prestige Portugals am grössten gewesen sei.

Mexiko im Schlepptau

Argentinische Feststellung

Buenos Aires, 6. Februar

Mexiko sei durch die neuerrigierten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Massnahmen gegen die Achsenmächte, wie „Razon“ feststellt, zu dem wichtigsten Bundesgenossen der USA in Ibero-Amerika geworden.

Dem Blatt zufolge soll demnächst eine gemischte USA-mexikanische Verteidigungskommission in Washington zusammentreten. Sofort nach Pearl Harbour, so schreibt das Blatt weiter, habe die mexikanische Regierung die Schaffung eines Pazifik-Kommandos vorgenommen, dem die Bewachung der gesamten pazifischen Küste Mexikos von der USA-Grenze bis nach Guatemala zukomme. Die dem Kommando unterstellten militärischen Einheiten zu Wasser, zu Lande und in der Luft seien wesentlich verstärkt worden.

Wie „Razon“ weiter berichtet, habe die mexikanische Regierung die militärische Bewachung der Ölfelder, der Petroleumraffinerien, der Industrie und der Brücken angeordnet. Auch die Eisenbahnzüge müssen nunmehr unter militärischem Schutz fahren. Die wichtigsten zivilen Massnahmen sind das Verbot von privaten Funktionärsreisen, sowie von Codes und Fremdsprachen, ausser Englisch, im Kabelverkehr.

Zweite Kriegstagung der AO

Empfänge bei Dr. Todt, Dr. Ley und Dr. Goebbels

Berlin, 6. Februar

Die zur zweiten Kriegsarbeitsstagung in Berlin versammelten Landesgruppenleiter der Auslands-Organisation der NSDAP, waren auf Einladung von Reichsminister Dr. Todt unter Führung von Gauleiter Bohle Gäste im Ingenieurheim Berlin. Im Verlauf des Beisammensins gab Reichsminister Dr. Todt einen Überblick über den Kriegseinsatz und die Ziele der grossdeutschen Technik.

täglich gewinnt. Überall sei ein Steigen der Arbeitsleistung festzustellen und überall bekundeten die Betriebsführer und ihre Gefolgschaftsmitglieder ihre Einsatzbereitschaft und Treue zum Führer und zu seinen Soldaten.

Anschliessend leisteten die Teilnehmer der Arbeitstagung einer Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels Folge. Der Minister gab den für die Arbeit der Partei im Ausland verantwortlichen Männern einen ausführlichen Überblick über die militärische und politische Lage und entwickelte ihnen im Anschluss daran die sich für ihren Tätigkeitsbereich ergebenden besonderen Aufgaben.

Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand eine grundlegende Rede von Gauleiter Bohle vor dem gesamten Führerkörper des Auslandsorganisations-



Berlin, 6. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Alois Feuerer, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, an Leutnant Hans Pfeiffer, Kompanieführer in einem Pionierbataillon.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Helmut Wagner, Zugführer in einem Fallschirmjägerregiment.

Zurückziehung aus der kämpfenden Truppe

Ergänzende Bestimmung

Berlin, 6. Februar

Das Oberkommando des Heeres hat vor einiger Zeit die Zurückziehung aus der kämpfenden Truppe bei besonderen Anlässen geregelt. Jetzt ist eine Ergänzung dieser Bestimmungen erfolgt. Es wird angeordnet, dass, wenn eine Familie besonders hohe Blutzug gebracht hat, der letzte überlebende Sohn auf jeden Fall aus der kämpfenden Truppe zurückzuziehen und in einer weniger gefährdeten Stelle, in der Regel im Ersatztrupp, zu versetzen ist, auch wenn der betreffende Soldat die Erklärung zum freiwilligen Verbleib in der kämpfenden hat. Dieser Fall ist nach dem Erlass beispielsweise gegeben, wenn von vier im aktiven Wehrdienst stehenden Söhnen drei gefallen sind.

Antonescu an die Deutsche Volksgruppe

Dank für loyale Zusammenarbeit

Bukarest, 6. Februar

In einem Schreiben an die Deutsche Volksgruppe in Rumänien über die Haltung der Volksgruppe zum Aufbau des neuen rumänischen Staates sagt der Staatsführer u. a.: „Ich bin glücklich, die loyale und fruchtbare Zusammenarbeit mit der Deutschen Volksgruppe bei den Bemühungen und Opfern, die Rumänien zur Erreichung einer neuen europäischen Ordnung und für den Triumph des Rechtes bringt, feststellen zu können.“

Italiens Staatsbeamte müssen sich stellen

Rom, 7. Februar

Der Duce richtete an alle Ministerien den Befehl, dass alle Verwaltungsbeamten und Angestellten, die den gegenwärtigen unter den Waffen stehenden Jahrgängen angehören und bisher vorläufig aus dienstlichen Gründen vom Militärdienst ausgenommen waren, sich ohne Unterschied zu stellen.

A angenommen hiervon sind vorläufig diejenigen, die am 30. Januar aus dienstlichen Gründen vom Militärdienst befreit waren.

Schweizer Rotes Kreuz an der Ostfront

Berlin, 6. Februar

Die erste Schweizer Mission unter dem Protektorat des schweizerischen Roten Kreuzes ist mit ihren Ärzten, Krankenschwestern, Kraftfahrern, Sekretärinnen usw. dieser Tage durch die Vorkämpfer der Ostfront an der Ostfront Dienst getan hat.

Erfolge der Luftwaffe

Berlin, 6. Februar

Nach bisher vorliegenden Meldungen verloren die Sowjets am 5. Februar insgesamt 38 Flugzeuge. Davon wurden 26 im Luftkampf abgeschossen und 12 am Boden zerstört. Die deutsche Luftwaffe hatte keine Verluste.

Die Deutsche Kampfflugzeuge setzten auch ihre Angriffe gegen die in Nordafrika nach Osten ausweichenden britischen Truppen fort. Der Schwerpunkt der nächtlichen Angriffe lag in der Bekämpfung feindlicher Flugplätze. Dabei erzielten unsere Besatzungen zahlreiche wirkungsvolle Treffer zwischen abgestellten Flugzeugen. Obwohl die Dunkelheit eine genaue Beobachtung des Ergebnisses erschwerte, wurde auf einem Rollfeld mit Sicherheit die Zerstörung von Flugzeugen und die Beschädigung mehrerer anderer Flugzeuge festgestellt. Ein anderer Flugplatz wurde im Tiefflug angegriffen und dabei wurden drei Flugzeuge durch Bordwaffen in Brand geschossen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmeldestr. (Kreuzfeld) Nr. 29. Verlag: Direktor Erwin Pfeiffer. Chefredakteur: Dr. Fritz M. Pfeiffer. Hauptverleger: Dr. Fritz M. Pfeiffer. Hauptverleger: Dr. Hermann Baumbach u. a. in Riga. Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostabonnement: 4,00 RM. Adressänderung: 0,20 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Sir Henry Pownall

Die sich überstürzenden Ereignisse im Süd-West-Pazifik veranlassen London schon gleich bei Beginn der Zuspitzung der Lage einschneidende Kommandoentscheidungen vorzunehmen. Unter den vorabbedachten Grössen beinahe sich neben dem Luftmarschall Brooke-Popham, dem Empire-Generalstabschef Dill auch der Vizechef Generalleutnant Sir Henry Pownall, der vorläufig zur Verfügung gehalten wurde, während Dill die Ernennung zum Gouverneur von Bombay erhielt. Am zweiten Weihnachtstage wurde Pownall aus der Versenkung hervorgeholt und hielt seinen Einzug in Singapur.

Wenn zuerst angenommen wurde, dass Sir Henry den Oberbefehl über die britischen Streitkräfte in Ostasien erhalten würde, so stellte es sich doch heraus, dass bei der Schaffung eines einheitlichen Kommandos in den Gebieten des Süd-West-Pazifik er zum Generalstabschef des Oberbefehlshabers Wavell aussuchen war. Damit kann aber nicht gesagt werden, dass die Stellung als Generalstabschef im einheitlichen Oberkommando untergeordnet wäre, denn die Möglichkeiten sind auf diesem Kriegsschauplatz so zahlreich und bergen in sich so viele Gegebenheiten zum Variieren wie selten sonst ein Kampfgebiet.

In diesem Raum muss Sir Henry Pownall nun seine gewöhnlichen Fähigkeiten, die er als langgedienter Generalstabsoffizier und zeitweiliger Leiter der „Abteilung für militärische Operation im britischen Kriegsministerium“ eigentlich besitzen müsste, beweisen. Das letzte Zeugnis, das ihm als Generalstabschef ausgestellt wurde, beweist nicht gerade übertragende Fähigkeiten: er war Lord Gort, der bekanntlich das britische Expeditionskorps im Westfeldzug 1940 befehligte, als Generalstabschef beigegeben und ist in erster Linie für die Dünkirchen-Katastrophe verantwortlich.

Der jetzige Generalstabschef Wavell wurde 1887 in London geboren. Er, der dem mittleren Bürgerum entstammt, erhielt seine militärische Vorbildung auf der Militärakademie in Woolwich. Den Weltkrieg machte er in Frankreich als Artillerieoffizier mit und zeichnete sich, mehrmals verwundet, bei verschiedenen Schlachten aus. Nach dem Weltkrieg füllten Jahre nur der militärischen Büroarbeit gewidmet sein Leben aus. Als erstem Sekretär des Verteidigungsausschusses für das britische Empire gelang ihm 1938 der grosse Sprung über eine Reihe von Anwärtern hinweg auf den Posten eines Leiters der „Abteilung für militärische Operationen im britischen Kriegsministerium“. Bald darauf wurde er geadelt, und die Öffentlichkeit erfuhr, dass er zu der ersten Garnitur von Offizieren der britischen Armee gehörte. Diese seine Stellung und diesen seinen Ruf vermochte auch der Zusammenbruch bei Dünkirchen nicht zu erschüttern. Er wurde vielmehr, in die Heimat zurückgekehrt, zum Generalinspektor der Heimwehr ernannt. Einen weiteren Aufstieg bedeutete seine Ernennung zum Oberbefehlshaber über die britischen Truppen in Nordirland im Juni 1941.

Die Aufgabe, die Sir Henry Pownall nun zu meistern hat, wird bestimmt nicht leichter sein als die im Westfeldzuge. Und schon heute zeichnen sich am Horizont die Konturen einer Niederlage und eines Zusammenbruchs ab, die Dünkirchen wohl in nichts nachstehen werden. Allein schon der Aufbau dieses neu eingeführten einheitlichen Oberbefehls im Pazifik lässt darauf schließen, dass für die angelsächsischen Mächte kein positives Ergebnis aus diesem Kampf herauspringen wird. Gerade jetzt, wo eine straffe Führung einer energischen Hand erforderlich ist, liegt die Leitung der Kriegsscheitnisse auf angelsächsischer Seite in den Händen von vier Männern, von denen zwei sich bereits als Meistler der Niederlage erwiesen haben: Wavell teilt sein Oberkommando zusammen mit dem USA-Generalmajor Brett als seinem Stellvertreter, während dem Generalstabschef Generalleutnant Pownall ein Amerikaner als Vertreter beigegeben wurde; der Stab ist aus den verschiedensten Menschen und Schichten zusammengesetzt. Es ist kaum anzunehmen, dass Sir Henry Pownall im Süd-West-Pazifik Massnahmen von entscheidendem Einfluss wird durchführen können. Vielmehr ist es heute schon klar, dass er von den Japanern an die Wand gedrückt wurde und jene das Gesetz des Handelns gleich in den ersten Kriegstagen an sich gerissen haben.



Arbeitsmänner

Ostländische Freiwillige für den Reichsarbeitsdienst

VON GENERALARBEITSFÜHRER EISENBECK

Wenn am frühen Morgen die Sonne ihren Tageslauf beginnt, so begeben ihre Strahlen überall im weiten Grossdeutschen Raum den marschierenden Kolonnen der deutschen Jugend und spiegeln sich in den blitzenden Spaten, jener neuen Waffe, die dem deutschen Volke in der Weltanschauung des Nationalsozialismus zu einem besonders eindringlichen Symbol geworden ist. Ein Symbol, das Begriffe verkörpert, die aus der Innerlichkeit unserer Weltanschauung wachsen und nur jungen, lebensfrohen und lebensbejahenden Völkern eigen sind.

Der Spaten, die Waffe des Friedens, ist das Sinnbild dafür, dass Kampf und Arbeit Geschwister sind, und dass die Arbeit ein höchstes Volksgut vorstellt, das seinen Besitz vermehrt und Grundlage schafft für das Leben neuer Menschen. Waife des Friedens, weil innerhalb der eigenen Grenzen ständig durch die Erhöhung der Ertragsfähigkeit des Bodens und durch Urbarmachung oder Neugewinnung bisher ungenutzten Landes der Lebensraum für das wachsende Volk erweitert und seine Nahrungsfreiheit verstärkt werden kann.

Die Arbeit ist für den Menschen höchste Begnadung, denn in ihr regt sich und belebt sich sein schöpferischer Wille. Wer ohne Arbeit sein muss, erlebt die schwerste Strafe des Schicksals. Sein Dasein ist ein tierisches, dumpfes Dahinvegetieren; er verkommt.

Arbeit für sich selbst und seine Familie ist ein Teil des eigenen Daseinskampfes. Arbeit aber ohne eigensüchtige oder eigengebundene Motive allein um der Gemeinschaft des Volkes willen lässt die edelsten Seiten im Menschen erklingen — sie adelt das Werk der Hände. So verstehen wir im Reichsarbeitsdienst den Adel der Arbeit. Spaten und Schwert, Arbeit und Kampf sind auf das Engste miteinander verbunden: Was je die Arbeit an Werten geschaffen hat, muss durch das Schwert, durch Verteidigung und Kampf gesichert werden, und was der Kampf vernichtet, schafft der Spaten, die Arbeit, auf's neue.

Daher ist der Arbeitsdienst im deutschen Volke heute ebenso Ehrendienst wie der Waffendienst. Denn in der totalen Staatsauffassung des Nationalsozialismus sieht das Volk die Dinge in der Gesamtschau, hat ihre untrennbaren Zusammenhänge verstanden und daraus eine sittliche Pflicht gemacht. So kennt das deutsche Volk unter Adolf Hitler drei grosse Pflichtenkreise als Staatseinrichtungen: die Schulpflicht, die Arbeitsdienstpflicht, die Wehrpflicht. Und Jahr um Jahr treten neue Jahrgänge deutscher Jugend in einen der drei Pflichtenkreise ein und andere verlassen sie — um beim Ausscheiden aus dem Wehrdienst als wahrhafte Männer und bewusste Träger eines neuen Glaubens nun das Fundament zu bilden, auf dem der gewaltige Bau des Grossdeutschen Reiches weiter wächst in die Zukunft.

Die Arbeitsdienstpflicht verbindet drei Aufgabengebiete miteinander, die aufeinander abgestimmt zu einer ausdrucksvollen Erziehungseinheit zusammenhängen: 1) Die körperliche Erziehung durch Arbeit, Leibeserziehung und Abhärtung, sowie den Ordnungsdienst und die Erziehung zur soldatischen Haltung einerseits, zum anderen 2) das weltanschauliche Erlebnis durch politischen Unterricht und Erkenntnis, aus der Kameradschaft im kleinen und der Gemeinschaft im grossen, und durch den eigenen täglichen Einsatz für das Volksganze auf der Baustelle, und als drittes 3) das Verantwortungsgefühl für die eigenen Arbeitsleistungen und ihr bestmöglicher Einsatz für die Volksgemeinschaft.

Junge Menschen, so geschult, bilden das Geheimnis der Widerstandskraft und damit der sieghaften Lebenskraft unseres Volkes, die sich gründet auf das Bewusstsein unzertrennlicher Gemeinschaft aller Deutschen.

Aus diesem Gemeinschaftsgedanken wächst die Leistung des Reichsarbeitsdienstes auf seinen Baustellen. Hunderttausende junger deutscher Menschen fassen jeden Morgen den blitzenden Spaten und heben mit starken Händen und gläubigen Herzen den Schatz der Fruchtbarkeit aus der deutschen Erde.

So werden saftige Wiesen aus feuchtem Bruch und fruchtbare Felder aus unfruchtbarem Moor, wo Unland war, wächst Wald und Frucht,

wo Nässe das Wachstum hinderte, heben die Waldbäume siegreich die Wipfel in den Wind, wo der Mensch nicht mehr hin kam, fährt der Bauer, fährt der Holzknecht auf neuen Strassen, um die Schätze der Fruchtbarkeit und die Hölzer des Waldes dorthin zu bringen, wo der Verbraucher sie erwartet. Und wo bisher das Meer weit hinaufleckte auf den Strand, da ringt Meter um Meter der Reichsarbeitsdienst um neues Land.

So ist und so war seine Aufgabe im Frieden.

Dann kam der Krieg! Und aus der gleichen Grundhaltung heraus, nach Weltanschauung und Soldatentum, stand die Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes sofort an der Stelle, an der sie auch ihre eigene Arbeit voll

einsetzen konnte für den Sieg, der Grossdeutschland und Europa die Freiheit bringen wird von allen Mächten der Ausbeutung. Wir wissen, dass die grosse Zeit des Reichsarbeitsdienstes und seine grösste Aufgabe einsetzen wird, wenn es gilt, in Europa die Wunden des Krieges zu heilen. Nicht nur in der geordneten Bewirtschaftung seines Bodenreichtums und in der Abrundung und Verbesserung seiner Ernährungslage besteht seine Aufgabe sondern ebenso stark darin, die seelischen Wunden, die das alte Europa in diesem Kriege der Welt gegen seine jugendfrischen Völker erhielt, zu heilen.

Wenn die Weiten des ehemals polnischen und russischen Raumes sich füllen werden mit Siedlern und wahrhafte Bauern diesem Landstrich ein neues Gesicht gestalten, dann wird der Spaten des Reichsarbeitsdienstes ebenso mitwirken, wie bei der Ertragssteigerung der Boden, der Fruchtbarmachung von Unland und Busch, von Bruch und Moor, wie bei der Erschliessung des Landes durch neue Strassen und Wirtschaftswege.

Diese Einsatzbereitschaft ist ein Element, das alle jungen Völker in sich bergen. Und auch dort, wo vergristes Volkstum zerbricht, beginnt es in der Jugend neu zu glühen. Die Freiwilligkeit des persönlichen Opfers für die grosse Gemeinschaft des Volkes ist das Zeichen der Gesundheit und Jugend des ganzen Volkskörpers.

So geht heute ein starker Zug durch alle gesunden europäischen Völker. In ihnen allen wächst die Erkenntnis vom grossen ethischen Wert des Gedankens des Arbeitsdienstes, wie er bisher allein im Grossdeutschen Reich Adolf Hitlers gestaltet wurde. Über die Schwere der Zeit hinweg schlägt diese Erkenntnis Brücken von Jugend zu Jugend in den europäischen Völkern und damit zum Europa der Zukunft.

Norweger, Flamen, Wallonen, Holländer, Franzosen, Slowaken, Ungarn, Bulgaren, Kroaten, Rumänen — sie alle bauen mit am Wiederaufbau und zueinander, verbunden durch die Jugend ihrer Völker, die den Spaten zur Waffe des Friedens erkor. Sie alle bauen mit am Wiederaufbau und an der Neugestaltung ihrer Länder und damit des neuen Europa. In diesem Einsatz für die grosse Aufgabe erwächst eine neue Gemeinschaft der Jugend, wie sie auch im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus zum Durchbruch kommt. In beidem wird eine neue Kameradschaft geboren, die auch Europa verjüngt und ihm eine neue Zukunft aufzeigt.

So ist auch der Aufruf der Freiwilligen aus dem „Ostland“, in den ehemaligen Freistaaten Estland, Lettland und Litauen zu werten. Denn die Jugend dieser Völker, die in unerwartet grossem Ausmass diesem Appell gefolgt ist, hat damit ihr Bekennnis abgelegt zum lebenskräftigen jungen Europa und eine Absage erteilt an die brüchigen Greisenvölker des Liberalismus, Kapitalismus, Marxismus und Bolschewismus. Sie hat damit sich zur Zukunft der europäischen Gemeinschaft bekannt und sich an das grosse Vorbild des Grossdeutschen Reiches angeschlossen.

Diese Entscheidung aber ist im wertvollsten und wahrhaftigsten Sinne der Beginn einer neuen Zeit für die Volksgesundheit, den Frieden und den Wohlstand ihrer Völker, denen sie auf diese Weise am besten die Treue halten.

So werden sie im grossen deutschen Reich in friedlicher Arbeit einsetzen für die grosse Gemeinschaft aller der jungen Völker, die im Schutz der Waffen zueinanderwachsen, um dem neuen Europa Ausdruck und Inhalt zu geben.



Arbeitsmänner und Soldaten

Von Herybert Melzel

Wir werden uns im Frieden wohl erkennen; jetzt gilt nur kurzer Handschlag, Blick und Gruss. Dass wir Soldaten euch Kameraden nennen, das kommt aus Tiefstem, das verbindet muss.

Da lag im Felde einer mit dem Spaten, so still wie einer aus dem grauen Heer. Kamerad, dich grüssen tausende Soldaten, und Deutschland hatte einen Helden mehr.

Jetzt ist nicht Zeit, euch unsern Dank zu sagen, hört, wie die Brücke dröhnt von unserm Schritt, ihr habt sie Deutschland, habt sie uns geschlagen, in unserm Sieg klingt euer Einsatz mit.

Sowjetischer Meetingredner in London

„Enge Zusammenarbeit“
Eigener Drahtbericht
Stockholm, 6. Februar

Die Zusammenarbeit zwischen den englischen und sowjetischen Gewerkschaftsverbänden wird in London abgehaltenen Massenversammlung beschlossen, bei der auch ein führender sowjetischer Arbeitervertreter sprach.

Der Weg der gegenseitigen Verständigung zwischen den englischen und sowjetischen Arbeitern sei, wie es in der Resolution heisst, die Voraussetzung für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, besonders auch hinsichtlich der Lösung der Nachkriegsprobleme.

Britische Ausbeutermethoden

Inder brauchen keinen Luftschutz
Bangkok, 6. Februar

Die indische Regierung erliess eine Verfügung, nach der die indischen Fabriken auch während der Luftalarme weiterarbeiten müssen. Es ist den Arbeitern nicht erlaubt, sich in Deckung zu begeben.

Parlaments-Auflösung in Kairo

Die Lebensmittelkrise durch die Engländer verursacht

Tokio, 6. Februar

Die Durchschlagkraft der revolutionären japanischen Kriegführung veranschaulicht mit besonderer Eindringlichkeit ein Tatsachenbericht über den Einsatz der Samurai-Schwimmer bei der Eroberung von Hongkong. Den äusserst interessanten Vorgängen entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Von Kaulan aus sahen die Japaner deutlich Hongkong liegen, aber noch trennte sie eine 1000 Meter breite völlig vermintete Wasserstrasse. Hier half nur der Einsatz von Samurai-Schwimmern.

Ein guter Samurai-Schwimmer vermag sich lautlos im Wasser fortzubewegen, dabei zu fechten und zu schießen, ohne dabei das Gewehr und die Munition nass werden zu lassen.

Gleich nach Einbruch der völligen Dunkelheit erfolgte der Befehl zum lautlosen Aufbruch des Sonderkommandos. Hunderte von wahllos gestatteten Männern, an deren Koppeln Spezialwerkzeuge und Trommeln mit mehreren hundert Meter langen elektrischen Drähten hingen, schwärmten

lautlos in das Wasser aus. Jeder einzelne war über die Lage der einzelnen Unterwasserminen genau unterrichtet. Die Wasserbewegung zwang sie Korn, immer dabei bedacht, noch andere festzustellen, die vielleicht übersehen worden waren. Kaum hatten sie eine Mine erreicht, so wurde ein elektrisches Kabel daran befestigt.

Danach kehrten die Männer nicht etwa nach ihrem Ausgangspunkt zurück, sondern schwammen weiter auf Hongkong zu und peilten einen nicht übermässig stark bewachten Küstenstreifen an.

An der gleichen Stelle war kurz zuvor, ebenso lautlos, ein kleines japanisches Boot gelandet, das nur mit wenigen Männern besetzt war, dafür aber einen elektrischen Spezialapparat an Bord führte, zu dem sämtliche Drähte, die jetzt zu den Minen führten und deren Ende die Schwimmer mitgebracht hatten, geleitet wurden. Die Minen wurden nun, wie zuvor, wie Hebel wurden heruntergedrückt und sämtliche Unterwasserminen — riesige Wasserfontänen bildend — flogen plötzlich mit einem einzigen furchtbaren Getöse in die Luft. So

Kopfjäger, Kautschuk, Erdöl

Borneo — die geheimnisvolle und schätzerreiche Insel

Nur wenige von uns machen sich eine angemessene Vorstellung von der gewaltigen Ausdehnung der Räume, in denen sich der Krieg um Ostasien abspielt. Wenn wir auf der Karte das Bild der Insel Borneo betrachten, die durch die erfolgreichen Landungen der Japaner in den letzten Tagen so oft genannt worden ist, dann sind wir uns nicht ohne weiteres klar, dass diese Riesensinsel — nächst Grönland und Neu-Guinea die gewaltigste Insel, die der Erdball trägt — mit 731 500 Quadratkilometer grösser ist als das 729 672 Quadratkilometer umfassende Grossdeutsche Reich. Allerdings wohnen nur 2,7 Millionen Menschen auf dieser mächtigen Insel, es kommen also noch nicht einmal vier Menschen auf den Quadratkilometer. Soweit nämlich die Statistik bisher Aussagen über Borneo machen kann, dessen Inneres zu den am wenigsten erforschten Gebieten der Erde gehört.

Als Sitz gefährlicher Seeräuber ist Borneo den in Gebiete der Malukken Handel treibenden europäischen Seeleuten zuerst bekannt geworden. Und die Insel hat ihren abenteuerlichen Nimbus nicht verloren, seit im vorigen Jahrhundert die Europäer begonnen haben, von den Küsten aus in das Innere vorzudringen. Die Welt der Kopfjäger enthielt sich hier vor den

staunenden Augen der Forscher, eine Welt, in der Menschenjagd Ehre und religiöse Pflicht war, in der Dorf gegen Dorf in nie endenden Kriegen kämpfte. Die niederländische Regierung, der der Südteil der Insel untersteht, hat sich bemüht, diese blutigen Sitten der malaisischen Dajaks, die die Insel bewohnen, auszurotten; doch ist dieses Streben keineswegs von vollem Erfolge gekrönt gewesen. Denn über die Küstenzone reicht der Einfluss der Europäer nur wenig hinaus, und die Gebirge des Inneren, die bis über 4000 Meter aufragen, sich also mit den Hochalpen vergleichen lassen, haben überhaupt erst wenige wagemutige Forscher betreten.

Kautschuk und Erdöl sind die Schätze, die das wilde und geheimnisvolle Borneo auch den Europäern anziehend gemacht haben. Zuerst sind diese Schätze im Norden der Insel gehoben worden, im Gebiet des alten Sultanats Bunei, nach dem die ganze Insel ihren Namen empfangen hat. Seitdem hier der englische Abenteurer James Brooke sich 1840 zum Sultan gemacht hatte, ist dieses Gebiet in die Reihe der erträglichen Plantagen des britischen Kapitals eingereiht worden. Im Süden halfen seit zwei Jahrhunderten die Niederländer, die natürlichen Reichtümer des Landes auszuwerten. Kautschuk wird heute an den Küsten im Westen und Norden Borneos gebaut, ausserdem in den Talern des Barito und Kapuas. Erdöl bohrt man in Brunai, Tarakan und Balikpapan. Die Erdölzerzeugung erreichte in Britisch-Borneo 1940 eine Million Tonnen, in Niederländisch-Borneo 1,7 Millionen Tonnen. Bei Samarinda, nördlich von Balikpapan, sind auch ergiebige Kohlenorkommen erschlossen worden.

Unsere Karte zeigt, dass die Japaner durch ihre Landungen an beherrschenden Punkten der Insel sich praktisch die Kontrolle über alle kultivierten Teile der Insel verschafft haben. In den Gebieten der Erdölorkommen der Insel werden von ihnen genau so beherrscht wie ihre wichtigsten Kautschuk-Gezete.



Amsterdam, 6. Februar

Nach einer Reitermeldung aus Kairo hat der neue ägyptische Premierminister Nahas Pascha heute erklärt, dass das ägyptische Parlament aufgelöst werden sollte, nicht absichtlich diktatorisch zu regieren, sondern durch ein neues frei zu wählendes Parlament.

Der Kabinettswechsel in Ägypten hat auch in der türkischen Öffentlichkeit stärkstes Interesse ausgelöst. Doghrul schreibt unter anderem im „Cumhuriyet“, die Ernennung von Nahas Pascha zum ägyptischen Ministerpräsidenten zeige, dass in Ägypten der Wunsch nach einer nationalen Regierung und nach der Schaffung einer einheitlichen nationalen Front alle übrigen Bedenken verstummen lasse. Man könne von Nahas Pascha in dieser ungewöhnlichen und kritischen Zeit erwarten, dass er Ägypten mit Erfolg vor dem Krieg bewahren würde. „Die Zeitung „Ikdan“ weist Dayer auf die ungunstige Aufnahme hin, die der Regierungswechsel Ägypten in England erfahren

hat. Durch die Ernennung Nahas Paschas zum Oberhaupt des neuen ägyptischen Kabinetts — so sagt Sirry — könne aus der britischen Unzufriedenheit Besorgnis werden, weil der Führer des WAFD nicht als englandfreundlicher Mann bekannt sei.

Meldungen aus Kairo besagen, dass der geschlossene Rücktritt des Kabinetts Sirry das politische Krisen-Ägyptens nicht die geringste Überraschung hervorgerufen habe.

Ägypten, der Getreidespeicher des Orients, ein Land, das zur Hauptsache von der Landwirtschaft lebe und von einer wunderbaren Fruchtbarkeit sei, sehe sich durch ein seltsames Paradoxon von einem Hungernot bedroht. Ägypten, das die Ernährung seiner Bevölkerung stets aus eigenen Ernten sicherzustellen vermochte, sehe in diesem Jahr bereits im Februar alle Vorräte erschöpft und die nächsten Ernten fallen erst in den April.

Unternehmen, zumachen was einem Rätsel stehen, das sich jedoch bald löst, wenn man die Anwesenheit der Engländer mit in Betracht zieht, die

heftig auf die Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

habe. Durch die Ernennung Nahas Paschas zum Oberhaupt des neuen ägyptischen Kabinetts — so sagt Sirry — könne aus der britischen Unzufriedenheit Besorgnis werden, weil der Führer des WAFD nicht als englandfreundlicher Mann bekannt sei.

Meldungen aus Kairo besagen, dass der geschlossene Rücktritt des Kabinetts Sirry das politische Krisen-Ägyptens nicht die geringste Überraschung hervorgerufen habe.

Ägypten, der Getreidespeicher des Orients, ein Land, das zur Hauptsache von der Landwirtschaft lebe und von einer wunderbaren Fruchtbarkeit sei, sehe sich durch ein seltsames Paradoxon von einem Hungernot bedroht. Ägypten, das die Ernährung seiner Bevölkerung stets aus eigenen Ernten sicherzustellen vermochte, sehe in diesem Jahr bereits im Februar alle Vorräte erschöpft und die nächsten Ernten fallen erst in den April.

Unternehmen, zumachen was einem Rätsel stehen, das sich jedoch bald löst, wenn man die Anwesenheit der Engländer mit in Betracht zieht, die

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

helfung bei der Explosion, das die Besetzung von Port Victoria glaubte, Victoria selbst sei an entscheidender Stelle in die Luft aufgeht, die Kolonien verloren die Briten die Herrschaft über die Situation.

Zu spät merkten sie, dass sich sofort nach der Explosion von Kaulan aus Hunderte von japanischen Booten in Bewegung setzten und die Insel Hongkong anstuurten. Der Ausgang der Unternehmung ist bekannt. Morgen an nächsten Morgen war Hongkong in japanischen Händen. Einer der grössten Siege der neueren japanischen Geschichte war errungen.

in Ägypten wieder geradezu ein Meisterstück ihrer Ausbeutungspolitik vollbracht haben. Ihr erstes Werk war die Zerstörung der lebenswichtigen ägyptischen Baumwollkulturen, indem sie zunächst glänzende Abnahmeversprechungen gaben, deren Erfüllung sie später kaltliedend als unmöglich zurückwiesen, es jedoch gleichzeitig auch strikt verboten, dies für das Wohlgehen des Landes entscheidenden Ausführens nach neutralen europäischen Ländern zu tätigen.

England begnügte sich nun aber nicht, nur mit dem Zusammenbruch einblühender ägyptischer Wirtschaftsweise und dem Kaufkraftverlust aufstossten. Bevölkerungskrise. Darüber hinaus stürzte es das Land nunmehr auch in eine verzweifelte Ernährungsnotlage, die allein auf die von den britischen Militärbehörden bedenkenlos durchgeführten zahllosen Getreide- und Nahrungsmittelbeschagnungen zurückzuführen ist.

Die Erbitterung der ägyptischen Bevölkerung über dieses rücksichtslose Vorgehen der Briten kam in einer der letzten ägyptischen Kammeritzungen deutlich zum Ausdruck, während der, wie aus Kairo berichtet wird, mehrere Abgeordnete die Regierung aufstossten, von dem „errossen Verbündeten“ die sofortige Einfuhr von Getreide und Lebensmitteln zu verlangen, oder aber ihre Demission einzufordern. Ganz allgemein war man der Ansicht, dass die bisher von der Regierung ergriffenen Massnahmen keineswegs zu dem gewünschten Ergebnis hätten führen können. Eine neue Regierung, die mit der Lage fertig werden könnte.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Rom, 6. Februar

Agencia Stefani erfährt aus Kairo: Nahas Pascha erklärte das Parlament für aufgelöst. Seine Regierung werde sich, so sagte er, auf ein neugewähltes Parlament stützen.

Wirtschaftliche Unabhängigkeit

Die europäische Erzeugungsschlacht
Haag, 6. Februar

Alle Voraussetzungen sind gegeben, dass Europa von wirtschaftlichen Zufahren unabhängig gemacht werden kann, stellte der Leiter der Erzeugungsschlacht in den Niederlanden, Dr. Posthuma, in einer Presseerklärung fest. Das europäische Festland einschliesslich des europäischen Teils der Sowjetunion, so bemerkte der bekannte niederländische Agrarökonom, müsste 47 v. H. der Weltproduktion an Agrarprodukten, wogegen es nur 27 v. H. der Weltbevölkerung beherberge.

Ferner seien noch enorme Möglichkeiten vorhanden, die europäische Erzeugung zu vergrössern, hierzu bedürfte es aber gewaltiger Kräfteanstrengungen, insbesondere was die Erzeugung planischer Getraide betrifft. Von diesem Standpunkt aus gewinne die niederländische Erzeugungsschlacht, so meinte Dr. Posthuma, europäische Bedeutung in den Niederlanden habe sie bereits beachtliche Ergebnisse erzielt; diese erstreckten sich vor allem auf die Erweiterung der Anbauflächen für Kartoffeln, auch auf Aufpflügen von Weideland in Ackerboden. So sei die Kartoffelerzeugung 1941 und 1942 um 24 v. H. erhöht worden. Auch die Aktionen zur Vergrösserung des Anbaus von Stoppeln und Raps seien erfolgreich gewesen.

Die europäische Erzeugungsschlacht
Haag, 6. Februar

Alle Voraussetzungen sind gegeben, dass Europa von wirtschaftlichen Zufahren unabhängig gemacht werden kann, stellte der Leiter der Erzeugungsschlacht in den Niederlanden, Dr. Posthuma, in einer Presseerklärung fest. Das europäische Festland einschliesslich des europäischen Teils der Sowjetunion, so bemerkte der bekannte niederländische Agrarökonom, müsste 47 v. H. der Weltproduktion an Agrarprodukten, wogegen es nur 27 v. H. der Weltbevölkerung beherberge.

Ferner seien noch enorme Möglichkeiten vorhanden, die europäische Erzeugung zu vergrössern, hierzu bedürfte es aber gewaltiger Kräfteanstrengungen, insbesondere was die Erzeugung planischer Getraide betrifft. Von diesem Standpunkt aus gewinne die niederländische Erzeugungsschlacht, so meinte Dr. Posthuma, europäische Bedeutung in den Niederlanden habe sie bereits beachtliche Ergebnisse erzielt; diese erstreckten sich vor allem auf die Erweiterung der Anbauflächen für Kartoffeln, auch auf Aufpflügen von Weideland in Ackerboden. So sei die Kartoffelerzeugung 1941 und 1942 um 24 v. H. erhöht worden. Auch die Aktionen zur Vergrösserung des Anbaus von Stoppeln und Raps seien erfolgreich gewesen.

Inflationsgefahr für England

Kingsley Wood warnt
Genf, 6. Februar

Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood erklärte bei der Eröffnung einer Sparwoche, dass sich die britischen Kriegsausgaben zurecht täglich auf über 12 Millionen Pfund belaufen würden. Er warnte vor einer Inflation, die durch den allgemeinen Verbrauch aller Güter eingeschränkt und der Sparsinn noch mehr als bisher geweckt werden.

Sport

Für Grossdeutschland

Hans-Joachim Schröter gefallen

Einer der besten Mehrkämpfer der deutschen Ordnungspolizei Oblt. Hans-Joachim Schröter starb an der Ostfront als Offizier der Waffen-SS den Heldentod. Oblt. Schröter gewann im Jahre 1938 in Lüneburg die Polizeimeisterschaft im deutschen Mehrkampf und im gleichen Jahr deutscher Polizeimeister im Fünfkampf. Diesen Titel verteidigte er im Jahre 1939 in Königsberg erfolgreich.

Niederländische Eisschnellaufrekorde

In Bergen, im Norden der Niederlande, wurden nationale Eisschnellaufwettbewerbe durchgeführt, bei denen es zwei neue niederländische Rekorde gab. Meister Buyen schuf über 1500 m mit 2:31,4 Keilzer über 3000 m mit 5:14,9 eine neue Landesbestleistung.

Die Meisterin



Porträt der neuen deutschen Eisschnellauf-Meisterin Lucie Merz-Böcker (München)

Borotra auf Inspektionsreise

Der französische Sportkommissar Jean Borotra befindet sich auf einer Besichtigungsreise durch Norfrankreich. In den Schulen von Lille und Roubaix sprach der Kommissar vor der Jugend über den hohen Wert der Körpererziehung.

Sport in Riga

Heute um 14 Uhr werden auf der Eissbahn an der Kr.-Barons-Strasse 116 die Rigaer Eishockey-Meisterschaftskämpfe fortgesetzt. Gleichzeitig werden die Eisschnellaufrennen der lettischen Spitzenklasse in Angriff genommen. Die Basketballmeisterschaften der Stadt beginnen ebenfalls heute ab 17 Uhr an der Adlerstrasse 13.

Eishockey-Jugendmeisterschaften

Schwaben Hitler-Jugend wurde Gruppensieger

Die Eishockeyspieler des Klagenfurter AC konnten im ersten Treffen mit Juventus-Bukarest ihr ganzes Können zeigen. Sie gewannen mit 7:0 (1:0, 1:0, 5:0) Tore sehr eindeutig. Im letzten Drittel des Spieles kamen die Kärntener immer mehr auf und verlierten ihrerseits vom Beginn an drückend den Überlegenheit in der Torausbeute gerechten Ausdruck.

Mailands Eishockeyspieler haben in der letzten Zeit eine Reihe von Niederlagen durch ausländische Mannschaften einstecken müssen. Nach der verlorenen Regelung mit den Ungarn wurden die Italiener jetzt in Bern von einer Schweizer Mannschaft erneut mit 7:2 (1:0, 3:1, 3:1) geschlagen.

Nach dem überlegenen 7:0-Erfolg des Klagenfurter AC über den rumänischen Eishockeymeister Juventus-Bukarest muss das Ergebnis des Rückspiels stark überraschen. Die Rumänen gewannen nämlich diesmal mit 3:2 (0:1, 1:0, 2:1) Tore, da Klagenfurt im letzten Drittel die Verteidigung zu stark vernachlässigte, obwohl die Kärntener im Feldspiel klar überlegen waren.

Der rumänische Eishockeymeister Juventus-Bukarest setzt nach den Gastspielen in Klagenfurt seine Deutschlandreise fort und trifft am 8. Februar im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen auf den SC-Riegerssee. Später begeben sich die Gäste nach Berlin und werden am 21. und 22. Februar im Sportplatz gegen Rotweiss-Berlin und den Berliner Schlittschuhclub Spiele austragen.

Jubiläum einer Wintersport-Stätte

Von zwanzig auf über achtundsechzig Meter Sprungweite

Zur Monatswende feierte die bekannteste und wohl auch gefürchtetste Sprungschanze der Welt, der Holmenkollbakken, den 50. Jahrestag.

Im Jahre 1892 wurde zum ersten Mal auf der Schanze gesprungen, was für die Osloer Anlass war, in Stärke von 10 000 Menschen zum Holmenkollhügel hinauszupilgern. Augenzeugen können heute noch beschwören, dass es am Nachmittag des 31. Januar 1892 in der norwegischen Hauptstadt keinen Schlitzen zu mien gab — alles in draussen an der für damalige Zeit „revolutionären“ Schanze. Heute mögen die 20 m, die damals erzielt wurden, gering erscheinen. 1892 aber stellte sie eine gewaltige Weite dar. Erst 1927 wurden die grössere Umbauten vorgenommen, und bald war die 50-m-Marke wieder erreicht. 1930 wurden dort die FIS-Rennen statt. Sie sind für uns Deutsche deshalb besonders bemerkenswert, weil der damalige Major Dietl Führer der deutschen Militärpatrouille war. Der spätere Heid von

Narvik war schon immer ein grosser Freund des Sports.

Die Zahl der Zuschauer, inzwischen auf 60 000 gestiegen, schwoll 1940 auf 70 000 an, die Zahl der erzielten Meter auf 68,5 wuchs. Reford heute noch besteht. Der Schwall will es übrigens, dass als Herr der Schanze ein Mann anzusehen ist, der vor 30 Jahren im Schwarzwald deutscher Skimeister wurde — Peter Ostby der Führer der norwegischen Skiläufer.

DZ-Rätsel

Verstecktes Rätsel
In den Wörtern: Imperator — Aberglaube — Farbenblindheit — Andalusien — Auslandsdeutsch — Deutschländer — Schweinsführer — Hindenburg — Wirbelstrom — Beudantic — Missgeschick — Salmotomale — Meistersinger — Morgenstern ist eine Südvesteck, die aneinander gereiht, einen Ausspruch Adolf Hitler enthält. Der Ausspruch ist: September 1923 in München ergaben.

Auflösung aus Nr. 37
Un glaublich! Mo(umant), Moment.

Ostland

Chaim, das Chamäleon

In einer der schmalen, vom Sonnenlicht unberührten Gassen der Kauener Altstadt befand sich seinerzeit eine Werkstatt für elektrisches Zubehör, die der jüdischen Familie Alperawitsch gehörte. Obgleich diese Werkstatt eines der schmutzigsten und unhygienischsten Betriebe in ganz Kauen war, hatten die „Fabrikbesitzer“ — wie sich die Alperawitsch nennen ließen — ihrer Werkstatt den Firmennamen „Helios“ gegeben.

Die Arbeiter mussten in diesem Betrieb fast im Dunkeln und in einer stickigen Luft werken. Die Arbeitszeit wurde überhaupt nicht eingehalten, die Löhne so niedrig gehalten, dass nicht wenige Arbeiter bei einer Arbeitsdauer von 14—16 Stunden nur 90 Cent (etwa RM 0,39) täglich verdienten, was — selbst unter Berücksichtigung der damals grösseren Kaufkraft der litauischen Währung im Vergleich zur Reichsmark — kaum den Existenzminimum ausmachte. Doch nicht allein, dass die Alperawitsch diese Elendlöhne zahlten, sie suchten darüber hinaus sie auch noch durch verschiedene ungerechtfertigte Abzüge zu schmälern.

Als die Bolschewisten das Land besetzten, glaubte ein Teil der auf die schön klingenden Parolen der Kommunisten herein gelassenen Arbeiter des Betriebes „Helios“, dass nun die Zeit gekommen sei, um mit ihrem „kapitalistischen Ausnutzer“, dem „Fabrikdirektor“ Chaim Alperawitsch abrechnen zu können. Sie beschlössen sich die nötigen Unterlagen, stellten fest, dass Chaim ihnen im Laufe der Zeit etwa 20.000 Lit schuldet, und reichten eine kollektive Beschwerde dem bolschewistischen Arbeitsinspektor ein.

Sie wurden aber bitter enttäuscht. Nicht nur, dass der Arbeitsinspektor sie zu überreden suchte, die eingereichte Klage zurückzunehmen, sondern er warf sie auch in den Papierkorb, als die Arbeiter in ihrer Verblendung auf ihr Recht „im Staate der Werktätigen“ pochten und die Klage durchzusetzen bemüht waren. Denn sie konnten und wollten anfangs nicht daran glauben, dass ihr jüdischer Ausbeuter mittlerweile den „Kapitalisten“ abgestreift und seine „kommunistische Seele“ entdeckt hätte. Als solcher und dazu noch als Angehöriger des „auserwählten“ Volkes war Chaim Alperawitsch nämlich — stellvertretender Volkskommissar für die lokale Industrie geworden und als solcher natürlich — auch in bezug auf seine Vergangenheit — unfehlbar!

Probealarm

Eine Probe der S-Sirenen wird in Riga am Sonntag, 8. Februar zwischen 10—12 Uhr durchgeführt. Es wird nach das Entwarnungssignal, ein gleichbleibender Ton drei Minuten lang, ertönen. Die Bevölkerung hat sich nicht luftschutzmässig zu verhalten.

Este durch Eheschliessung gerettet

Eigenartige Eheaufhebungsklage in Berlin

Berlin, 6. Februar

Eine in ihren Hintergründen alltägliche und sogar stark ins Politische übergreifende Eheaufhebungsklage fand jetzt vor dem Landgericht Berlin ihren sowohl in tatsächlicher als auch in rechtlicher Hinsicht aufschlussreichen und interessanten Abschluss.

Am 17. Januar 1941 schloss der Kläger, ein jetzt als staatenlos geltender Umsiedler früher estnischer Staatsangehörigkeit, der auch dem Volkstum nach Este ist, in Reval nach sowjetischem Recht, das heisst durch Abgabe einer entsprechenden Erklärung vor der zuständigen Abteilung des UdSSR-Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten, die Ehe mit einer Volksdeutschen. Schon am 1. März gaben beide Ehepartner vor einem Rechtsanwalt in Dorpat eine schriftliche Erklärung ab, dass sie nicht beschichtigten, ihre Ehe zu vollziehen, um sich so die Möglichkeit ihrer Auflösung offen zu halten. Falls einer von beiden die Scheidung beantragte, sollte der andere verpflichtet sein, unter Verzicht auf alle gegenwärtigen oder zukünftigen vermögensrechtlichen Ansprüche auch seinerseits zur Durchführung der Scheidung sein Möglichstes zu tun.

Nach dem Vorbringen des Klägers sind weder Kinder aus der Ehe hervorgegangen, noch hat jemals eine eheliche oder häusliche Gemeinschaft bestanden, noch ein ehelicher Verkehr stattgefunden. Der Kläger gab weiter an, in Estland mehrere Grundstücke und Schiffanteile besessen zu haben und deshalb nach dem Einfall der Sowjets in die baltischen Gebiete zu dem sogenannten „Bürgern“ gerechnet worden zu sein, die von den Bolschewisten alsbald in Massen umgebracht oder verschleppt wurden. Um der ihm in Estland ständlich drohenden höchsten Lebensgefahr zu entgehen — er sei von den Bolschewisten bereits verfolgt und

sowohl in Dorpat als auch in Reval auf seiner Wohnung gewiesen worden — habe er einem ihm von einflussreicher Stelle gegebenen Rat folgend mit der ihm bis dahin völlig unbekanntem Volksdeutschen B. die Ehe geschlossen. Tatsächlich habe er dadurch erreicht, wo die sowjetischen Verwaltungsstellen zu der Umsiedlung nach Deutschland zugelassen zu werden, was ihm sonst im Hinblick auf seine estnische Staats- und Volkstumszugehörigkeit sicher nicht gelungen wäre.

Nachdem die beklagte Ehefrau ausdrücklich auf die Stellung eines Gegenantrages zu dem Eheaufhebungsbegehren des Klägers verzichtet hatte, hob das Gericht die von vornherein nicht um ihrer selbst geschlossene Ehe auf. In den Entscheidungsgründen heisst es u. a.: „Der Zweck der Eheschliessung war, dass der Kläger von den Sowjets unbelligt nach Deutschland umsiedeln konnte, um damit der bolschewistischen Hölle, der Verschleppung nach Sibirien und dem sicheren Tode zu entgehen. Dass eine solche Ehe, die von beiden Parteien jetzt, wo die Zwangslage nicht mehr besteht und der Zweck erreicht worden ist, selbst nicht mehr anerkannt und aufrechterhalten werden möchte, nach nationalsozialistischen Grundsätzen nicht bestehen bleiben darf, liegt auf der Hand. Der Nationalsozialismus hat kein Interesse an solchen Ehen, die nur eines Geschlechtes wegen geschlossen worden sind.“

Das zeigt sich u. a. nach § 23 EG (Ehegesetz vom 6. 7. 1938, wonach eine Ehe nichtig ist, wenn sie ausschliesslich oder vorwiegend zu dem Zwecke geschlossen ist, der Frau die Führung des Namens des Mannes oder den Erwerb der Staatsangehörigkeit des Mannes zu ermöglichen, ohne dass die eheliche Lebensgemeinschaft begründet werden soll.

An einen solchen Fall, wie der vorliegende, der im Zeitalter der Umsiedlung und bei den höllischen Methoden der Bolschewisten gar nicht vereinzelt zu sein braucht, hat der Gesetzgeber bei der Abfassung des Ehegesetzes vom 6. 7. 1938 nicht gedacht und hat daran auch nicht denken können. Der Richter muss mithin bei Anwendung des Gesetzes dieses ausdehnen und für die Parteien wohlwollend auslegen, um einen derartigen Fall treffen zu können, der ausserhalb der normalen Fälle liegt.

Nach § 39 Eheges. kann ein Ehegatte Aufhebung der Ehe begehren, wenn er zur Eingehung der Ehe widerrechtlich durch Drohung bestimmt worden ist.

Der vorliegende Fall weicht von den Normalfällen in zwei Punkten ab: Weder die Beklagte, noch etwa ein Verwandter von ihr oder sonst ein dritter Mensch hat gegen den Kläger irgendeine Drohung ausgesprochen, sondern dem Kläger drohte ganz allgemeine Gefahr. Zweitens verlangte auch niemand von dem Kläger, dass er mit der Beklagten die Ehe schliessen sollte. Dennoch lässt sich der vorliegende Fall bei ausdehnender Interpretation unter den § 39 des Eheges. bringen. Denn erstens ist im Gesetz nicht ausdrücklich bestimmt, dass die Drohung eine bestimmte, von einer physischen Person ausgehende sein müsste; es kann auch eine solche Drohung in den politischen Umständen liegende Drohung gemeint sein, die ebenso wie die Drohung eines einzelnen zu einer Zwangslage führen kann.

Mithin ist die Feststellung gerechtfertigt, dass der Kläger zur Eingehung der Ehe widerrechtlich durch Drohung bestimmt worden ist. Die Voraussetzungen des § 39 Eheges. vom 6. 7. 1938 müssen deshalb als gegeben angesehen werden... Die Ehe war daher aufzuheben.“

Regierungsrat Klütz

Kauen

15.000 Besucher an einem Tage

Der Andrang der Besucher der Ausstellung „des Roten Terrons“ nimmt täglich zu. Am letzten Sonntag hatte die Ausstellung insgesamt 15.000 Besucher zu verzeichnen. Es wird daher empfohlen, die Ausstellung nach Möglichkeit an Werktagen zu besuchen, da dann der Andrang nicht ganz so gross ist.

Wilna

Tagung der Gemeindefürsorge

In Wilna fand eine Tagung der Gemeindefürsorge und Bezirksratkonomen aus dem Wilnaer Gebiete statt, zu der sich 14 Personen eingeladen hatten. Auf der Tagung wurde die Angelegenheit des Ablieferungsrolls und andere aktuelle Fragen besprochen. Es wurde beschlossen, die Aussaattiefe um ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr zu vergrössern.

Reval

Wieder Lehrtätigkeit im Konservatorium

Das Revaler Konservatorium nimmt am 16. 2. wieder seine Lehrtätigkeit auf. Auch in der Dorpater Musikschule wird der Unterricht in der nächsten Zeit wieder aufgenommen werden.

Libau

Uhrmacher fehlen

Die Steuerinspektion Kreis Libau hat die Angaben über die Zahl der Handwerksbetriebe in den verschiedenen Berufen registriert. Nach diesen Daten sind im Kreis Libau 502 verschiedene Unternehmen registriert, darunter nur ein Uhrmacherunternehmen.

Wenden

80 Patienten im Lungen-Sanatorium

Das Lungen-Sanatorium in Wenden, das 1918 seine Arbeit aufnahm, ist heute eine im ganzen Lande bekannte Heilanstalt. Die 18 Gebäude des Sanatoriums liegen malerisch im Walde an der Livländischen Aa. Gegenwärtig befinden sich hier 80 Patienten. Die Heilungsperiode der Kranken schwankt zwischen 3 und 4 Monate. Durch Veranstaltung von literarischen Abendn, Konzerten und kleinen Theateraufführungen wird auch weitgehend die Unterhaltung der nicht bettlägerigen Patienten gesorgt.

Burtnek

Reicher Fischzug

Der Fischzug im See von Burtnek wird auch im Winter mit viel Erfolg fortgesetzt. In diesem Winter sind bisher 13 T verschiedene Fischgattungen gefangen worden. Es besteht die Hoffnung, dass sich diese Zahl noch um ein bedeutendes vergrössern wird, zumal die ergebnissten Monate für den Fischzug in diesem Gewässer Februar und März — noch bevorstehen.

Sendefolge

für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Rige der Ostland mit der Sendung der Sender Modyn, Goldingen und Libau lautet für Sonntag den 8. Februar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst (deutsch) — 6.00 Uhr: Deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 7.10 Uhr: Hafenkonzert aus Hamburg (Fortsetzung). 8.00 Uhr: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 9.00 Uhr: Unser Schatzkästlein. 10.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 11.10 Uhr: Solistenkonzert. 12.30 Uhr: Kamml und Andacht. 12.40 Uhr: Kleines Konzert. 19.45 Uhr: Deutschland-Sportwoche. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Nur ein Viertelstunden... bei Paul Lincke — Barabas von Schützler — Theo Mackeben — Norbert Schultze — Freier Lebar — heidgenossen Tenorchester des Deutschlandsenders. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Tanzmusik. 23.30 Uhr: Musik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Zuckerrübenlieferung für 1942

Verträge zwischen Fabriken und Zuckerrübenbauern

Riga, 6. Februar

Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung und der Industrie mit Zucker und der Landwirtschaft mit landeigenen Futtermitteln ist mit der Anordnung des Generalkommissars in Riga vom 31. Dezember 1941 der Landwirtschaft des Generalbezirks Lettland eine Rübenanbau- und Ablieferungsobligation auferlegt. Mit der Durchführung dieser Anordnung ist die Zuckerzentrale des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln beauftragt.

Im Anzeigenteil der Deutschen Zeitung bringen wir die von der Zuckerzentrale ausgearbeiteten und vom Generalkommissar in Riga genehmigten Bedingungen für die Zuckerrübenlieferung für das Jahr 1942. Die Anbaufläche ist auf min. 20.000 ha festgesetzt. In Anbetracht der dem Zuckerrübenanbau entsprechenden

Boden- und der Transportmöglichkeiten ist der Zuckerrübenanbau möglichst um die 3 Zuckerrübenfabriken konzentriert. Die mit Zuckerrüben anzubauende Fläche ist bereits den Kreislandwirten, Kreis- und Gemeindefürsorge mitgeteilt.

Die Vorarbeiten zum Schliessen der Verträge sind im Gange. Das Schliessen der Verträge ist bis zum 14. März vorgesehen.

Der Telegraphendienst Reich—Ostland

Riga, 6. Februar

Zu der in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichten Vereinbarung über den Telegraphendienst Reich—Ostland wird amtlich mitgeteilt:

Der öffentliche Telegraphendienst zwischen dem Deutschen Reich einschliesslich Generalgouvernement (mit Distrikt Galizien) und dem Protektorat Böhmen und Mähren einerseits und dem Ostland andererseits ist nunmehr in beschränktem Umfang mit den Orten Kauen, Libau, Riga und Wilna aufgenommen worden. An dem Verkehr können insbesondere der baltische Behörden, Dienststellen und Firmen teilnehmen. Zugelassen sind Telegramme dienstlichen und geschäftlichen Inhalts und Diensttelegramme in offener deutscher Sprache.

Innerhalb des Ostlandes können Telegramme zwischen den bereits in der Verlaubarung genannten Orten ausgetauscht werden.

Wehrmachtgottesdienste

Riga, 6. Februar

Am Sonntag, dem 8. Februar finden folgende Wehrmachtgottesdienste in Riga statt: Um 9.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegerpfarrer, 10.30 Uhr gehalten durch den evangelischen Kriegerpfarrer in der Aula der Universität, Altes-Rosenberg-Ring 9, nahe der Oper. Um 15.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegerpfarrer, um 17.00 Uhr Abendandacht, gehalten durch den evangelischen Kriegerpfarrer im Saale des Schlossgebäudes der Kriegerpfarrer kl. Schloss Str. 4 (m. Pils), neben der Jakobikirche.

Theater in Riga

Sonnabend, den 7. Februar

Soldatentheater I: Grossvaterl Heilley (19 Uhr).
Soldatentheater II: Berliner Tonküchlein mit neuem Programm (19 Uhr).
Rigaer Opernhaus: Ballett „Don Quichotte“ (18.30 Uhr).
Lettisches Schauspielhaus: „Das Mädchen vom Moorhof“ (19 Uhr).
Dalleis-Theater: „Die Liebe ist stärker als der Tod“ (18.30 Uhr).
Volksktheater: „Reifezeugnis“ (19 Uhr).



Wohl ist der Strom mit einer dicken Eisdecke bedeckt, aber der Fischzug geht weiter. Neben der quer über den Fluss laufenden Sperre hat der Fischer Eisblöcke herausgehoben und die Reusen versenkt. Hier wartet er gefangene Neunaugen in die bereitgestellte Kiste.

Aut.: DZ-Archiv

Fleischlose Gerichte

Riga, 6. Februar

Gemäss einer Anordnung des Gebietskommissars und des komm. Bürgermeisters der Stadt Riga haben Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen und ähnliche Einrichtungen, die Speisen gegen Entgelt abgeben, sowohl für den Mittags- als auch für den Abendessen ein fleischloses Gericht bereitzustellen, für welches höchstens 20 gr. Fettmarken gefordert werden dürfen. Für die jeweiligen Fleischspeisen dürfen nicht mehr als 100 g Fleischmarken und 20 g Fettmarken gefordert werden.

Schlachtflügel darf laut einer Anordnung des Gebietskommissars in Riga nur an die Rigaer Milch- und Butterzentrale oder den von der Zentrale dazu beauftragten Stellen verkauft werden. Den Wortlaut dieser beiden Bestimmungen bringen wir im heutigen Anzeigenteil.

Hand- und Spanndienste

Riga, 6. Februar

Der Reichskommissar für das Ostland veröffentlicht eine Anordnung über die Leistung von Hand- und Spanndiensten. Gemäss dieser Anordnung sind alle Bewohner des Ostlandes zu Leistungen im Rahmen der Anordnung verpflichtet. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich des Vermögens für solche Personen, die in diesem Gebiet Vermögen haben. Ferner sind leistungspflichtig die im Ostland bestehenden Gebietskörperschaften, insbesondere Gemeinden und Gemeindeverbände, sonstige Körperschaften sowie andere Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen usw.

Der Leistungspflichtige ist für die vollständige und rechzeitige Erfüllung der Leistungsverpflichtung verantwortlich. Zur Inanspruchnahme dieser Dienste sind die von dem Reichskommissar oder dem Generalkommissar beauftragten Dienststellen und Personen berechtigt.

Den genauen Wortlaut dieser Anordnung wie auch das Verfahren bei Inanspruchnahme von Leistungen, Vergütung, Entschädigung hierfür und die Strafbestimmungen bei Nichtnachkommen bringen wir im heutigen Anzeigenteil.

Winterfeste Obstsorten in Litauen

Lehren der grossen Kältewellen

Kauen, 6. Februar

Die grosse Kältewelle während der Winter 1928/29 und 1939/40 hat dem Obstbau in Litauen sehr grossen Schaden zugefügt. Manche Birnen- und Apfelsorten sind fast gänzlich vernichtet worden, und den folgenden Jahren trat ein starker Rückgang der Obstsorten ein. Da der Ausfall der vernichteten Obstbaum-Bestände wieder ersetzt werden musste, kam man zu dem Beschluss, zur Vermeidung derartiger Frostschäden nur frostfeste Obstsorten anzubauen, und es ist im Laufe der letzten Jahre in dieser Hinsicht bereits grosse Vorarbeit geleistet worden. Alle Obstsorten sind registriert worden, die die starken Winterfeste überdauern können. Ferner wurden weitere winterharte Obstsorten aus Deutschland, Dänemark und anderen Ländern nach Litauen gebracht. Mit diesen Obstsorten sind umfangreiche Versuche einer speziell hierfür errichteten Baumschule gemacht worden.

Auf Grund der bisher geleisteten Arbeiten sind jetzt eine planmässige Erneuerung des litauischen Obstbestandes erfolgen.

Verdunkelung

von 7.15 Uhr bis 7.50 Uhr

Volkswirtschaft

Berufserziehung im Ostland

Die Pflicht zur Gemeinschaftshilfe Die Hand- und Spandienste im Ostland

Riga, 6. Februar Amlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar hat am 26. 1. 1942 eine am 28. 1. 42 (Verk.-Bl. S. 13) veröffentlichte Anordnung über die Leistung von Hand- und Spandiensten im Ostland erlassen. Seine Notwendigkeit ergibt sich aus der Vielzahl von örtlichen und überörtlichen öffentlichen Aufgaben, die gerade im Ostlande besonders in letzter Zeit auftreten, und deren Erfüllung nicht auf dem Wege des gewöhnlichen Arbeitseinsatzes gewährleistet werden kann. Sie verfolgt weiterhin den Zweck, bei den Einwohnern der Gemeinden durch die gemeinsame Arbeit bei der Erledigung wichtiger Aufgaben den Gemeinschaftssinn zu wecken und zu fördern.

Nach dieser Anordnung sind alle Bewohner des Ostlandes, ferner die im Ostland bestehenden Gebietskörperschaften wie Gemeinden, Gemeindeverbände, sonstige Körperschaften, Anstalten, Stützungen u. a. Einrichtungen zu Leistungen verpflichtet, die beschien können.

a) in der persönlichen Leistung von Handdiensten einschl. der Stellung von Handzwecken benötigten Geräten und Werkzeugen,

b) in der Stellung von verwendungsfähigen Pferden oder sonstigen Zootieren mit Gatterführern und den erforderlichen Futtermitteln sowie von Wagen, Schlitzen und Unterküften.

Die vom Reichskommissar oder Generalkommissar beauftragte Dienststelle oder Person — die sogenannte Bedarfsstelle — kann zur Durchführung der durch Durchführungsbestimmungen noch näher zu bestimmenden Aufgaben die benötigten Personen und Hilfsmittel bei den zuständigen Gebietskommissaren anfordern. In besonderen Fällen kann die Anforderung auch unmittelbar an den Leistungspflichtigen erfolgen. Der Gebietskommissar oder die von ihm in Anspruch genommene einheimische Dienststelle fördert den Leistungspflichtigen schriftlich oder durch öffentliche Bekanntmachung in ortsbüchlicher Form an. Die in Anspruch genommene Person ist nun für die vollständige und rechtzeitige Erfüllung der Leistungspflichtigen verantwortlich und hat dabei den ihr gegebenen Aufträgen nachzukommen.

Diejenigen, die diese von ihnen geforderten Leistungen nicht erbringen und sich dadurch ausserhalb der Orts- oder bei der Erfüllung überörtlicher Aufgaben ausserhalb der Kreisgemeinschaft stellen, können nach dieser Anordnung durch den Leiter des Gemeinde oder des Gemeindeverbandes zu der geforderten Tätigkeit gezwungen werden; unter Umständen können sie ausserdem mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafen bestraft werden.

Die in Anspruch nehmende, besonders beauftragte Dienststelle (Bedarfsstelle) zahlt für die geleistete Arbeit Vergütung, deren Höhe sich nach den üblichen Sätzen richtet, die bei der durch die gemeinsame Arbeit bei der gewonnene persönliche Nutzen des Einzelnen in Rechnung gestellt wird. Dieser Vergütungsanspruch, das in besonderen Fällen auch ein Entschädigungsanspruch für Sach- und Personenschäden, aussergewöhnliche Abnutzung usw. zur Seite stehen, ist in der Bedarfsstelle festzulegen, gegebenenfalls bei dem Leiter des Ortsbezirks, in dessen Gebiet geleistet worden ist, anzugeben.

Diese vorstehende, in ihren Grundzügen dargelegte Anordnung stellt ein Rahmengesetz dar, das durch den Erlass einzelner Bestimmungen noch ergänzt werden wird.

DZ. Dass sich die Menschen untereinander helfen an sich eine Selbstverständlichkeit. Sie bedarf keiner weiteren Begründung. Hier nun liegt eine Anordnung vor uns, die dieser Selbstverständlichkeit scheinbar unnötigerweise eine gesetzliche Grundlage schafft. Daraus folgt, dass der Gemeinschaftssinn und die daraus entspringende Handlung nicht ein festlos entwickelt und selbstverständlich ist, sondern erst durch und für sich wünschenswert wäre. Wenn es nun schon in normalen Zeiten so etwas wie eine Gemeinschaftshilfspflicht gibt, dann trifft dieses in bewegten Kriegszeiten weit mehr zu. Vor allem aber dann, wenn es sich um eine Hilfeleistung handelt, die nicht im Interesse eines einzelnen hilfsbedürftigen Menschen liegt, sondern diese Leistungen einer mehr oder weniger grossen Gemeinschaft von Menschen zugute kommen.

Das wird regelmässig dann der Fall sein, wenn es gilt, Arbeiten und Transporte auszuführen, an der die Allgemeinheit ein unmittelbares Interesse hat, weil sie in ihr niedere

Wir bringen heute den Schluss der Abhandlung über das am 26. 1. 1942 veröffentlichte Verbot des entwickelten Genossenschaftswesens im Ostland. (Vergl. den ersten Artikel in der Nr. 36 vom 5. Februar.)

Riga, 6. Februar Sie spielen im Gebiet des jetzigen Generalbezirks Lettland eine wichtige Rolle bei der Beschaffung und Verteilung von Zentralverband „Turiba“ zusammengefasst, die die Versorgung dieser Vereine mit Waren liefert und gleichzeitig landwirtschaftliche Erzeugnisse aufkauft. Während der Bolschewistenzeit hatte die Konsumvereine durch den Dilettantismus der sowjetischen „Fachleute“ zu leiden, die keinen blauen Dunst von Genossenschaftswesen hatten. Jedoch konnten die Bolschewisten ihre Absichten nicht verwirklichen, den Konsumvereinen und ihren Spitzenorganisationen etwas am Zeuge zu flicken. Der Zentralverband „Turiba“ blieb während dieser Zeit formell ein Genossenschaftsunternehmen, das jetzt seine Tätigkeit erfolgreich fortsetzen kann.

Die kleinen Vereine im Lande besitzen einen Laden, die grösseren städtischen Vereine unterhalten mehrere Geschäfte. Kurz vor dem Bolschewistenanbruch gab es 225 Konsumvereine; 110 besaßen einen Laden, 62 mehr als drei Läden. Die Verteilung der Läden über das gesamte Gebiet ist folgende: In den Jahren 1934 1936 1938 1940

Man zählte in den Jahren:

Table with 4 columns: Year (1934, 1936, 1938, 1940) and rows for Konsumvereine, Läden, Mitglieder, Umsatz in Millionen Lats.

Die Konsumvereine hatten zu Beginn des Jahres 1940 unter den 42 000 Mitgliedern 50% Bauern, 10% Beamte, 10% Arbeiter und 6% Handwerker. Gemäss dem Bericht über die letzten Konsumvereine Mittelunternehmen. Fünfzig Prozent aller Konsumvereine hatten vor der Bolschewistenzeit einen Warenumsatz von 50 000 bis 200 000 Lats aufzuweisen. Durchschnittlich hat jedes Geschäft für 132 000 Lats Waren abgesetzt, das sind für 10 000 Lats je Kopf eines jeden im Genossenschaftsland Beschäftigten.

Konsumvereine setzten 77 Millionen Lats um

Im Jahre 1940 haben sämtliche Konsumvereine für 77 Millionen Waren abgesetzt. Diesem Umsatz entfallen an Nahrungsmittel, Tabakwaren, Getränke, Manufakturwaren, Haushaltsgegenstände, Schuhwerk und Ledererzeugnisse. Ausserdem besteht der Umsatz der Konsumvereine aus landwirtschaftlichen Maschinen, Kunstdünger, Kraftfutter, Saatgut, Eisenwaren und Baumaterialien, Schmierölen, Klebstoffen wie auch aus anderen Waren und aus Produktionsmitteln. Der Hundertsatz des städtischen Umsatzes ist grösser als der des ländlichen. Normal werden achtmal jährlich Waren durch die Konsumvereine umgesetzt.

Weil die Warenarten der ländlichen Konsumvereine besonders mannigfaltig sind, haben viele Vereine Nebenunternehmen eingerichtet müssen. Vor der Bolschewistenzeit hatte jeder dritte Konsumverein ein Nebenunternehmen, das eng mit der wirtschaftlichen und Handelstätigkeit der Genossenschaft verknüpft war. Die Konsumvereine halten eigene Bäckereien, Ziegel- und Kalkbrennerien, Maschinenreparatur, Mähdreschen, Annehmungen und Ankaufstellen für Flachs, Eier, Leder, Wolle und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Die Spitzenorganisation „Turiba“ hatte vor dem Bolschewistenanbruch eine vielseitige Tätigkeit entfaltet. Ausser 225 Konsumvereinen, waren anfang 1940 noch 215 Organisationen anderer Zweige, darunter die grössten staatlichen Aktiengesellschaften und Banken Mitglieder der „Turiba“.

Form auch dem einzelnen, sei es direkt oder indirekt nutzen. Das gilt für die möglichst reibungslose Förderung von lebenswichtigen Gütern ebenso wie für die bestmögliche Instandhaltung der Verkehrswege aller Art. Gerade hierbei zeigt sich die Notwendigkeit einer solchen Hilfeleistung. Man hat diesen Gedanken im Kriegswinter und seinen Schäden deutlich. In diesem Raume kommt es aber nicht allein auf Instandhaltung und Inganghaltung des wirtschaftlichen Organismus an. Zur grösseren Kraftentfaltung der an der Front kämpfenden Truppen und der hinter ihr für die Erhaltung und Stärkung

Insgesamt besass die Spitzenorganisation „Turiba“ 440 Mitglieder mit 7000 Anteilnehmern im Gesamtwert von sieben Millionen Lats als Grundkapital. Die „Turiba“ war mit 2500 000 Lats Teilhaber an anderen Unternehmen.

Zur Schulung des Nachwuchses für die Konsumvereine und die übrigen Unternehmen der „Turiba“ unterhält sie eine Genossenschaftsschule, die Kurse, Vorlesungen und Verkäuferwettkämpfe veranstaltet. Bis 1940 wurde eine Fach-Wochenschrift zur Förderung des Genossenschaftswesens herausgegeben.

Treu in Notzeiten

In den Nummern 124 und 128/1941 der „Deutschen Zeitung im Ostland“ ist schon ein grösserer Sonderartikel über die Genossenschaftsmolkereien veröffentlicht worden. Durch Verwirklichung des Gesetzes vom Jahre 1937 über Genossenschaftsvereine und ihre Verbände erhielten sämtliche Molkereigenossenschaften Normalstatuten und hatten die Verpflichtung Mitglieder des Zentralverbandes der Milchwerke zu werden. Dieses Gleichschaltungssystem hatte sich stabilisiert, es blieb auch während der Bolschewistenzeit bestehen. Obwohl die Bolschewisten den Zentralverband fortan „Trust“ nannten, hielten die Bauern ihre Genossenschaftsmolkereien die Treue.

Das Molkereiwesen umfasst die Erzeugung und den Absatz wie auch das Studium über Weiterentwicklung der Molkertechnik. Dreissigjährige Erfahrung hierzulande hat erwiesen, dass sämtliche Molkereien einer Spitzenorganisation unterstellt sein müssen. Dem Zentralverband der Milchwirte (gegründet 1921) ist es gelungen, die Milchwirtschaft unter die am besten entwickelte Europas zu bringen. Die Bolschewisten unterbrachen die Tätigkeit dieser Organisation und bemühten sich, ein Chaos in Molkereigenossenschaftswesen anzurichten.

Es gibt noch kleinere Genossenschafts-Vereine, anderer als die bisher beschriebenen Art, die zur Erfüllung bestimmter Zwecke gegründet worden sind. Auch hier zwangen die Bolschewisten die Tätigkeit einzustellen oder wenigstens stark einzuschränken. Vor etlichen Jahren gab es 240 Genossenschaften für gemeinschaftlichen Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen. Durch den Zwang, das System der Bolschewisten anzunehmen, schrumpfte die Zahl zu Beginn des Jahres 1940 auf 120 zusammen. Diese Genossenschaften erwarben Maschinen und vermieteten sie. Hauptsächlich wurden landwirtschaftliche Maschinen und Sägegatter an Bauern vermietet.

Es gab ferner zu Beginn des Jahres 1931 36 Genossenschaften zwecks Ausbeutung von Torf in den Städten bestanden Ein- und Verkaufsstellen für verschiedene Arten Handwerkszweige. Die Bolschewisten zerschlugen diese Genossenschaften oder steckten sie in verschiedene Trusts oder Kombinate. Im Jahre 1938 wirkten 49 solcher Genossenschaften. Ihr Gesamtjahresumsatz überstieg fünf Millionen Lats.

Schüler-Genossenschaften

Die Schüler-Genossenschaften ein Seltenheit des Genossenschaftswesens, besaßen mehr erzieherischen als wirtschaftlichen Wert. Zu Beginn des Jahres 1940 gab es 445 Schüler-Konsumvereine an Volks- wie auch an Mittelschulen mit über 77 000 Schülern und einem Warenumsatz von 433 000 Lats. An manchen Schulen waren auch Schüler-Sparkkassen tätig; zu Beginn des Jahres 1940 gab es dreizehn solcher Kassen mit 790 Mitgliedern. Der erzieherische Gedanke der Schüler-Genossenschaften ist nicht hoch genug zu veranschlagen, denn die Jugend wurde für die Genossenschaftswesen gewöhnt und früh im Hinblick in das Wesen dieser Gemeinschaftseinrichtungen gegeben.

Das Gewicht der Genossenschaften

der Kampfkräftigen Menschen müssen ständig die entsprechenden Einrichtungen des Hinterlandes auch verbessert, vermehrt und verstärkt werden. Wege und Strassen müssen wohlherhalten und verbessert werden. Es müssen aber auch neue gebaut werden, um ein Beispiel anzuführen. Man hat diesen Gedanken im Kriegswinter und seinen Schäden deutlich. In diesem Raume kommt es aber nicht allein auf Instandhaltung und Inganghaltung des wirtschaftlichen Organismus an. Zur grösseren Kraftentfaltung der an der Front kämpfenden Truppen und der hinter ihr für die Erhaltung und Stärkung

im Ostland, das, insgesamt gesehen, in mancher Hinsicht in der Vergangenheit verlässig wurde und durch die Ungunst der Zeiten darüber hinaus noch grossen Schaden erlitt, deshalb auch keine öffentlichen und privaten Reichtümer mehr aufweist, auf die bei seinem Aufbau zurückgegriffen werden könnte, wird sich noch sehr oft auf die Hilfe ergeben, Gemeinschaftsleistungen und Gemeinschaftshilfen anzufordern. Der verstärkten Bereitschaft dient die vorliegende gesetzliche Verankerung dieser Hilfeleistungspflicht, von der sich niemand ausschliessen soll und kann.

Vor etlichen Jahren gab es im Gebiet des jetzigen Generalbezirks Lettland nur Spirituereien; die Behörden und Privaten gehörten. Im Jahre 1937 bildeten sich grössere Genossenschaftsunternehmen mit modernen Brenner-Einrichtungen. 1937 waren von 61 Brenneren nur 12 genossenschaftlich, 1940 schon 34, also über die Hälfte.

Die Eigentümlichkeit der Spirituereien als eines Saisonbetriebes hat es mit sich gebracht, dass die Genossenschaften sich noch nicht ganz einbürgern konnten. 1940 hatten diese Vereine nur 4000 Mitglieder; dennoch war die Jahresleistung 4 300 000 Liter absoluten Alkohols, der dem staatlichen Spiritusmonopol zur Weiterverarbeitung übergeben wurde.

16 Millionen Kilo Fische

Der Fischfang, besonders der Seefischfang, ist im Grunde ein Gemeinschaftswerk. Um den Fischern ein festes Einkommen zu verbürgen und gerechte Preise zu erzielen, kann man auf den Gedanken, Fischereigenossenschaften zu gründen, die nicht nur den Fischfang betreiben, sondern die Fische auch verarbeiten und auf den Markt bringen. Ein Anlass zur Gründung von Genossenschaften betrug in den letzten Jahren sechzehn Millionen kg im Werte von 3,7 Millionen Lats. Nach der Gründung der genossenschaftlichen Fischereivereine im Jahre 1936 bis zum Bolschewistenanfall 1940 verdoppelte sich der Reingewinn je Kopf eines jeden Seefischers. Die Tätigkeit des Zentralverbandes „Zweiniets“ wurde durch die Bolschewisten unterbrochen und seine Obliegenheiten dem Fischereitrust übertragen.

Nach der Gründung der Fischereizentralverbandes „Zweiniets“ im Jahre 1937 entstanden viele Fischereigenossenschaften. 1940 waren es vierzehn Seefischerei-Genossenschaften mit 1400 Fischern; ausserdem gab es fünfzehn Fischerei-Genossenschaften mit 1357 Mitgliedern in der Süswasserschifffahrt. Der jährliche Fang der Seefischerei-Genossenschaften betrug in den letzten Jahren sechzehn Millionen kg im Werte von 3,7 Millionen Lats. Nach der Gründung der genossenschaftlichen Fischereivereine im Jahre 1936 bis zum Bolschewistenanfall 1940 verdoppelte sich der Reingewinn je Kopf eines jeden Seefischers. Die Tätigkeit des Zentralverbandes „Zweiniets“ wurde durch die Bolschewisten unterbrochen und seine Obliegenheiten dem Fischereitrust übertragen.

Fast das Volkvermögen

Der Geldwert sämtlicher Genossenschaftsdarlehen, Einlagen, Versicherungsprämien und der Wert der erzeugten und vertriebenen Waren überstieg eine Milliarde hundert Millionen Lats. Diese Summe umfasst fast das Volkvermögen des Landes. Die Bolschewisten bemühten sich das erfolgreich ausgestaltete und zentralisierte Genossenschaftswesen zu zerstören oder wenigstens zu unterbinden. Das Endziel der bolschewistischen „Agrarreform“ war — die Kolonisierung der Wirtschaften, die den völligen Zerschlagung des Genossenschaftswesens nach sich gezogen hätte. Im Jahre 1932 wurden auch in der Sowjetunion die Reste der ländlichen Genossenschaften liquidiert und somit das Landvolk dem Wirtschaftselend preisgegeben. Bei Vorlesungen mit diesem Schicksalsschluss, so dass gegenwärtig die hauptsächlichsten Genossenschaftsunternehmen ihre Tätigkeit fortsetzen können. Freilich wurde ein Teil der genossenschaftlichen Unternehmen schon zu Beginn der Bolschewistenzeit ruiniert.

Die Genossenschaften werden den ihnen gebührende Platz im Ostlande wieder erhalten, damit sie erfolgreich wirken können. Eine richtige und zeitgemässe Organisation des Genossenschaftswesens ist eine wichtige Waffe in der Erzeugungsschlacht, die den Kämpfern in der Volksgemeinschaft und um die Neuordnung Europas und der Welt bedeutet.

Börsen und Märkte

Berliner Effekten

6. Februar Am Freitag eröffneten die Aktienmärkte unscheinlich; die Wechselkursänderungen waren den Umsätzen entsprechend meist gering. Im grossen und ganzen hielten sich Abschlüsse und Gewinne etwa die Waage. Fester lagen in erster Linie die Aktienwerte. Im Verlauf machte sich überwiegender Schwächeneigung bemerkbar. — Im variablen Rentenverkehr wurde die Reichsschatzbesitznahme mit 162 1/2 % nach anfänglich 162,60 bewertet. — Die Börse schloss unerhört. Nachborslich war es ruhig.

Am Geldmarkt blieb Blanko-Tagesgeld mit 1 1/2 bis 2 1/2 unverändert.

Table with columns: Instrument (Schlusskurse, Accumulatoren, AEG, BMW, etc.) and Price.

Unveränderte Kurse

Gegen den Vortag veränderten sich folgende Notierungen nicht: Die Berliner amtliche Notierung von Geldwerten und Banknoten, Berliner amtliche Notierung der Verrechnungskurse, Devisen Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Londoner Zinn-Notierungen.

Amsterdamer Effekten

Table with columns: Instrument (Allgem. Kundtijde, Lever Bros u. Unil, Philips, Koninkl. Nederl., etc.) and Price.

Züricher Effekten

Table with columns: Instrument (I. G. Clemie Basel, Alum. Industrie, Brown-Boverie, etc.) and Price.

Malländer Effekten

Table with columns: Instrument (S. Nilsa Wisconsin, Kupfer-Devisen, Pirola Italiana, etc.) and Price.

New Yorker Devisen

Table with columns: Instrument (London 4.0375, Spanien 9.20, etc.) and Price.

New Yorker Effekten

Table with columns: Instrument (An der Effektenbörse, Allied Chemical, etc.) and Price.

Amerikanische Kabelberichte

Table with columns: Instrument (New York, Baumwolle loco, Baumwolle, Januar, Kupfer-Elektrolyt, etc.) and Price.

DER KURZE FEBRUAR

Der Februar ist uns wegen seiner Kürze sehr sympathisch. Wir kriegen zwei bzw. drei Tage geschenkt und erhalten doch unser volles Gehalt. Zudem bringt er uns schneller an den März heran, der als Frühlingsmonat immer schlichtwillig willkommen geheißen wird. Warum aber ist der Februar so sympathisch kurz? Aus Liebe zu unserem magern Gelbdeutel schon mal nicht. Die Gründe liegen tiefer.

Im Anfang war die Natur. Sie gab den Menschen als sichtbare Zeitschnitte den Tag und das Jahr. Ein Jahr mit seinen 365 Tagen aber ist ohne weitere Einteilung reichlich lang und wenig übersichtlich. Da schob sich denn der Mond als zeitmessender Zwischenzähler ein. Aus dem Mondlauf ergab sich der Monat. Zwar ist es nicht ganz einfach, Monat und Jahr, die Hauptzeitmesser in Übereinstimmung zu bringen. Denn der Monat zählt nicht ganz dreißig Tage, das Jahr aber hat fast zwölf-einhalb Mondmonate. Die Dinge verwirren sich, als die Menschen darangingen, die Zeitmesser in einen Kalender zu bringen. Manche Völker wurden es bald leid, sich vom Kalender an der Nase herumführen zu lassen und warfen ihn einfach wieder über Bord. Die orientalischen Völker aber legten aus rituellen Gründen auf den Neumond wert; so blieb der Monat uns erhalten.

Die Astronomen haben ausgerechnet, dass sich der Mond in fast genau 29 1/2 Tagen erneuert. So kam es, dass bei der Zählung der Mondwechsel abwechselnd 29 und 30 Tage angenommen wurden. In Wirklichkeit aber dauert der Monat 29 1/2 Stunden länger; in drei Monaten entsteht somit ein Minus von einem Tag. Das astronomische Jahr zählt aber zwölf volle Mondmonate und elf Tage; wir kommen also mit dem Mondjahr gegenüber dem wirklichen Jahr erheblich zu kurz. Da man sich früher nicht anders zu helfen wusste, benutzten die Griechen und Römer (und die Mohammedaner noch heute) das Mondjahr und schalteten nach den Kalendervorschriften des Numa in jedem zweiten Jahre abwechselnd 22 oder 23 Tage als Schaltmonat zwischen dem 23. und 24. Februar ein; das war der sogenannte Mercedonius.

Julius Cäsar ging endlich daran, durch eine umfassende Kalenderreform dem Jahr und der Zeit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Reform, die im Jahre 47 v. Chr. zustande kam, und dem griechischen Astronomen Sosigenes zu danken ist, musste zunächst das Jahr mit der Sonne wieder in Übereinstimmung bringen. Darum wurden jenem ersten Reformjahr 85 Tage angehängt. Dann wurde das Mondjahr endgültig aufgegeben. Die alten Monate blieben zwar bestehen,



Winterlandschaft
Ölgemälde von Karl Melbahrds / Aus der Rigaer Kunstausstellung

Aufn.: DZ-Berks

sie wurden aber alle um einen Tag verlängert, so dass sie nunmehr 30 und 31 Tage zählten. Der Februar, damals der letzte Monat des Kalenders, musste sich mit den übrig bleibenden 28 Tagen begnügen. Damit

kommt das Jahr aber auch wieder etwas zu kurz. Zum Ausgleich sind die Schaltjahre, in denen der Februar dann 29 Tage hat.

Bei der Umlegung des Jahresbeginns auf den astronomischen Jahresanfang

rückte der Februar von der letzten an die zweite Stelle, aber er hat seine besondere Mission, das Jahr mit der Sonne in Übereinstimmung zu halten, bis zum heutigen Tage nicht aufgegeben.

Das schönste Lächeln

VON CARL H. SCHOON

Wenn Elvira lächelte, gingen die Augen des Knaben verlangend an diesem berückenden Lächeln. Elvira schien ihm das schönste, zaubervollste unter allen Mädchen zu sein. Er war eben noch ein Knabe. Eigentlich kannte er von vielen Mädchen nur eins, Ise. Als Ise noch Zöpfe trug, tollte der Knabe mit ihr hinter dem bunten Reifen. Später, sie waren aber immer noch halbe Kinder, liefen sie an hellen, frostklirrenden Wintertagen über das blanke Eis des Hafens. Als der Sommer kam, sassen sie abends zuweilen selbender am Deich und vertrieben sich die Zeit mit einem neckischen, doch harmlosen „Butter, Brot und Käse“ genannten Spiel, bei dem man flache Steine über das Wasser tanzen lassen musste. Zwei-, dreimal sprangen sie, wenn man Glück hatte und nicht ungeschickt war, nur eben ihn berührend, über den Wasserspiegel hin. Einmal wetteten Ise und ich — ja, der Knabe war ich — wenn das Steinchen fünfmal das Wasser berühre und wieder hochspränge, ehe es versank, wollte mir Ise, gewissermaßen als Belohnung für solchen Meisterschuss, einen Kuss schenken. Ich setzte allen Ehrgeiz daran, diesen süßen Lohn zu erringen, suchte mir den glattesten Kieselstein, wog ihn in der Hand, zielte warf — und nur viermal gelang mir das Kunststück, den Stein tanzen zu

lassen. Ich hoffte dennoch auf meinen wohlverdienten Lohn, aber Ise hielt sich streng an die Wettregeln... Jetzt aber war Elvira mir begegnet. Vergessen waren das Spiel und die Abende mit Ise. Ise war nur noch ein Schemen, als sie in den Nebel getreten, der abends vom Hafen her über das Dorf kam. Gerten-schlank und biegsam, mit golden schimmernden Haaren, mit blühenden Lippen, angetan mit silbernem Rock und kupfern leuchtendem Mantel darüber, so sah nicht nur meine Phantasie das Mädchen Elvira, so stand es in Wirklichkeit vor mir, jeden Nachmittag und jeden Abend. Am Abend schien mir Elvira am schönsten, wenn das lockende Licht von tausend glasmurmeltenden Glühbirnen sie umspielte. Ich stand und sah unentwegt nur auf dieses Mädchen und mir. Ich hätte, räumlich gesehen, nur den Arm auszustrecken brauchen, Elviras kupfern schimmernden Mantel zu berühren. Aber mich trennte dennoch mehr als eine Arm-länge von ihr. Wie eine Wand stand, mich dünkte hohnlachend, meine Armut zwischen dem Mädchen und mir. Am Nachmittag traf ich unversehens Ise. Sie fragte mich, ob ich nicht mit ihr zum Markte gehen möchte. Wir wollten Karussell fahren, im Hippodrom reiten, in der Schiffschaukel segeln. Auch stellte

sie mir in Aussicht, dass sie nicht abgeneigt sei, sich mit mir in das Heil und Dunkel der Berg- und Talbahn zu wagen. Das war — wegen der Dunkelheit gewiss verlockend. Allein ich gab ihr zur Antwort, dass ich nicht mitkommen könne. Mit meinem Vetter Franz aus der Stadt sei ich verabredet, log ich. In Wahrheit dachte ich an Elviras verheißungsvolles Lächeln. „Auch gut“, sagte Ise, „dann gehe ich allein oder“, fügte sie nach einer Pause hinzu, „mit Christian.“ Christian war mein Todfeind. Mehrmals hatten wir uns Iises wegen schon geprügelt. Dass sie mit ihm Karussell fahren und im Hippodrom reiten wollte, gab mir zwar in der Gegend des Herzens einen Stich. Allein über den Gedanken, dass ich Elvira nahe sein würde, vergass ich den Schmerz und sagte leichthin: „Geh‘ du nur!“ Am Tage zuvor hatte ich versucht, die Schranken meiner Armut gewalt-sam niederzureißen. Aber wie man-ches andere fing ich auch dies ver-sucht an. Und ich musste erfahren, dass zum Glück nicht alle das Wa-gen gehört, sondern dass es unter Opfern erkauft sein will. Klopfen des Herzens und mit allen Zeichen der Unsicherheit näherte ich mich dem Reiche Elviras. Wie grossprun-gend das heute klang! Aber damals schien mir die Schaubude mit ihrem bun-

Soldatenabschied

Von Heinz W. Krause

Wenn ich von dir gehe,
bleib ich doch bei dir,
deine Augen sehe
immer ich vor mir.

Und ich darf es spüren,
wie ich dich gewann,
meine Hände rühren
leis die deinen an.

Lausche du dem Winde,
wenn die Zeit verirnt.
Immer lester bindet
sie, was wir uns sind.

Flitter, darin Elvira, wie eine blecherne Stimme mit Getöse verkündete, tanzte, dem Himmel ähnlich. Aber wie vor allen Himmeln, so wachte auch in diesem Tor am Tor. Der Erzengel musterte mich durchbohrenden Blickes. Er zischte: „Verdammt Bengel, hast du wieder kein Geld!“ „Doch, doch!“ versicherte ich rotübergossen und langte in die Tasche — doch meine Hand erstarbte, mein glühender Kopf wurde wie Kalk so weiss, meine Knie zitterten — das Geld war fort! Die Tasche hatte ein Loch, just so gross, dass ein halbes silbernes Markstück bequemer durchschlüpfen konnte. Da fühlte ich mich auch schon an den Kragen gefasst, hochgehoben und unan-sinnig niedergesetzt. Eine Donner-stimme fauchte hinter mir: „Lass dich nicht mehr blicken, du Lümmel, du Taschendieb!“ Mir waren die Tränen nahe, obgleich ich nicht weinen wollte. Als ich mich endlich, noch verstört und heftig schluckend, davonzuschleichen gedachte, da ich meinte, alle Leute müssten die brennende Scham in meinem Gesicht be-merken, sah ich auf einmal in zwei lachende blaue Mädchenaugen. Diese Augen gehörten der Ise. „So allein und ohne den Vetter Franz?“ fragte sie. „Ja!“ sagte ich, „und du bist auch allein?“ Statt einer Antwort schob Ise, ohne dass ich es hätte hindern wollen oder auch nur können, ihren Arm unter meinen. Durch den stillen Abend gingen wir, noch ein Stückchen fern, über den einsamen Deich, dem Deich, der nicht wachte Ise alles, was sich zugetragen. Sie lächelte. Auf einmal wusste ich, dass dieses Lächeln doch das schönste sei, und sagte es dem Mädchen auch. Da nahm Ise meinen Kopf in ihre kleinen Hände und küsste mich.

Die grosse Fahrt

ROMAN
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Müller Langen/
Georg Myller, München

(55. Fortsetzung)

Da war noch ein anderes Wirken im Gang. Heu wurde gehalbt und gestopelt. Händler kauften ausgewähltes Vieh für den Statthalter — gewaltige Mengen, am Ende würde die Insel selbst hungern müssen? Wollte Hiderik Pining Schottland überfallen? Wollte er dem König in Kopenhagen den Krieg erklären? Was ging vor? Wollte er am Ende nach dem neuen Grönland fahren, von dem man wusste? Wenn es am dem war — Ver sollte Island so lange schützen? Grettir war stark, aber er hatte keine Schiffe und Geschütze und wusste nicht auf See zu fechten wie die Deutschen. Nichts fürchtete der Bauer so sehr wie ungeschützte Küsten. Wem gehörten denn die Schiffe, die Pining führte und die Island mit seinen Abgaben unterhielt? Grettir, so hiess es, würde den Statthalter auf dem Allting dazu fragen. Grettir wusste mit dem Gesetz Bescheid!

verteidigten seine Starrköpfigkeit. Der Statthalter hatte recht, ihn in Busse zu nehmen — aber seit wann zahlte man eine Busse mit Frauen? Indessen, die meisten rührten nicht daran. Pining war auf Island; man war sicher vor England, solange er auf Island blieb. Man war stolz auf seinen Ruhm.

Und der Statthalter war Herr der Insel und hatte wieder eine schöne Frau als Herrin auf Breidaviek. Aber es war, als wüsste er nichts von seiner Macht; seine Augen waren beschattet wie die eines Schwermüden, sein Wunsch suchte die Ferne. Rastlos, ohne Aufhören rüstete er sich auf ein größeres Abenteuer als Island ihm war. Wer vermöchte ihn aufzuhalten?

Damals geschah es, dass an einem der Abende — Pining hatte schon geschlafen — Hans Pothorst spät in seine Kammer trat.

„Haben die meisten Zeichen. Der Oberst wohnte meist nahe der Werft — so nannte er den Platz, auf dem er die Schiffe eines nach dem anderen teeren und kalfattern liess. Es musste etwas Ungewöhnliches sein, das ihn spät abends zum Statthalter führte.“

Hans die Hauptleute wieder einen Streich vor? Wem wollen sie zu Leibe“, fragte Pining gereizt.

Pothorst war die Hand, als stiesse er etwas Gleichgültiges fort. Dann winkte er zum Fenster. „Sie selbst!“ Dem Statthalter fiel plötzlich ein, dass drei englische Kaufleute seit gestern auf der Reede lagen, er hatte das dumpfe Gefühl, als hinge des Freundes Kommen damit zusammen. Dann sah auch er, dass zu den

andern zwei neue Schiffe gekommen waren. „Es sind ihrer jetzt fünf“, sagte der Oberst, „wieviel noch längs der Küste laufen, weiss ich nicht.“ Er legte dem Freund die Hand auf die Schulter. „Halt mein Freund Pining den Waffenstillstand zwischen England und Dänemark für ewig!“

Der Statthalter schüttelte unwirsch den Kopf; er hatte jetzt Schlachten genug geschlagen und wollte ausfahren, sobald der Allting abgehalten und Dierk gekommen war.

Aber Island war der Stein, von dem aus man nach Westen und wieder nach Osten fuhr, Island musste in des Königs Hand bleiben. Die Unruhe des Freundes steckte ihn an, er prüfte die Lage der Schiffe. Die drei englischen Hulken hatten an den Kajen festgemacht — so hiess eine Felskante, die wie eine Hafenmauer aussah und unter der Schiffe ohne grossen Tiefgang sich mitunter verläuten. Weiter draussen ankerten jetzt zwei grosse englische Koggen im Kielstrich; sie hatten die Ketten so fallen lassen, dass sie mit der Backbordseite in schrägem Winkel das Land, mit der Steuerbordseite Pinings Schiffe bestreichen konnten, die nach See zu lagen.

„Nicht schlecht ausgedacht. Wir würden auf unsere eigenen Leute feuern, wenn es vom Anker aus zum Kampf käme“, sagte Pothorst. „Ich habe eine Nachtübung befohlen.“

„Du siehst Gespenster, Hans!“ Pining zog einen Augenblick die Stirn kraus, er konnte einen gefährlichen Eigensinn entwickeln.

„Jeder englische Bootsmann prahlt, dass man sich Island wieder holen werde“, warnte Pothorst. „Wie willst

du Winland halten ohne Breidaviek? Wie willst du Breidaviek halten, ohne mit England abzurechnen — und mit Grettir?“ fügte der Oberst plötzlich hinzu.

Auf dem „Sankt Olaf“ gingen die Segel hoch, man hörte den schwachen Hauch von Stimmen. Pining blickte über Pothorsts Schulter, sie sahen beide gebannt der Arbeit auf den Schiffen zu. Jeder Augenblick, den die anderen jetzt warteten, war für sie verloren.

„Für heute zu spät!“ Pothorst wies schmelzend nach draussen. Dies „Sankt Olaf“ legte sich unter den Segeln nach Backbord über und wendete in den Wind.

Es klopfte; sie fuhren beide aus atemloser Spannung auf. Dieke Witten trat lautlos ein. „Ich hörte auch reden, da wachte ich.“

Der Oberst war höflich, er schob einen Stuhl zurecht; die Frau sah es nicht, sie liess den Blick durch die Kammer schweifen. „Jetzt ist alles wie früher.“ Aber es war, als schüttele sie sich.

Pothorst tat eine Bewegung zur Tür. „Bleib, Hans! Wir haben immer zusammen beraten, sind doch schon so lange Freunde, nicht wahr?“ Sie zog einen Zettel aus dem Gürtel. „Ich habe einen Brief von Grettir, Diderik, ich soll heimkommen.“

„Wie kamst du dazu?“ fragte Pining nach einer Weile.

„Lag in meiner Kammer. Niemand weiss, wie er hinein kam. Lass“, wehrte sie ab, „wir erfahren es doch nicht, wir sind Deutsche und die Isländer sind uns über.“ Ich will dir aber sagen, was in dem Brief steht. Wenn ich heimkomme, schreibt er, will er

tun als sei nichts gewesen zwischen uns allen. Er glaubt noch, du hieltest mich fest.“

Es war, als hörte man das Rinnen der Sanduhr, so still wurden ihre Gedanken.

Hans Pothorst räusperte sich. „Auf den Schiffen sagen sie —“ er wagte nicht weiterzusprechen.

„Ich möchte auch zurückkehren.“ fuhr Deike leise fort, „ich will, dass Frieden bleibt.“

Pining trat näher. „Gib den Brief dem Dierk, wie Pothorst sich erhob und nun doch zur Tür ging. Als das Schloss zufiel, liess er sich neben Deike nieder. „Ist es nicht gut bei mir, du?“

„Ich lebe im Unrecht vorm Gesetz.“ Sie wartete auf eine Antwort; als er nicht sprach, stiess sie zornig nach ihm. „Schrei mich doch an, sag, drück mich lieb an. Halt mich fest, drück mich, reiss mich!“

Als er immer noch schwieg, legte sie demütig seine Hand auf ihre Stirn. „Ach, ich weiss, du hast den Kopf mit grossen Dingen voll! Glaub aber nicht, dass dir alles gelingt, glaub nicht, dass die Bauern dir übers Meer folgen.“ Sie begann zu zittern. „Ich sag dir, Grettir lässt uns nicht fahren.“

Pining rührte sich nicht. „Wenn Dierk dich so reden hörte!“

Die Frau erbauchte, man sah ihre Blässe im hellen Licht. „Was würde er sagen“, fragte sie leise.

„Ich will unserm Sohn ein Reich gründen, Deike, dafür brauch ich deinen Mut. Was gehen uns Grettir und die anderen an. Ich will Menschen Wege gehen durch Schuld.“

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über die Leistung von Hand- und Spanndiensten im Ostland vom 26. Januar 1942

Leistungspflicht

§ 1
(1) Alle Bewohner des Ostlandes sind zu Leistungen nach Maßgabe dieser Anordnung verpflichtet. Das gleiche gilt hinsichtlich des Vermögens für solche Personen, die in diesem Gebiet Vermögen haben.
(2) Leistungspflichtig sind ferner die im Ostland bestehenden Gebietskörperschaften, insbesondere Gemeinden und Gemeindeverbände, sonstige Körperschaften sowie andere Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und sonstige Einrichtungen.
(3) Von der Leistungspflicht befreit sind
a) die Beamten deutscher Dienststellen, die Angehörigen der Wehrmacht (einschl. des Wehrmachtgefolges) und des Reichsarbeitsdienstes,
b) die ausländischen Staatsangehörigen, soweit für sie auf Grund von Staatsverträgen und von anerkannten Regeln des Völkerrechts Befreiungen bestehen.

§ 2
Der Leistungspflichtige ist für die vollständige und rechtzeitige Erfüllung der Leistungsverpflichtung verantwortlich. Er hat insbesondere den zur Vorbereitung und Erfassung der Leistung gegebenen Vorschriften nachzukommen und Weisungen auszuführen sowie Unterlagen zu beschaffen.

Leistungsberechtigte

§ 3
Zur Inanspruchnahme sind die von dem Reichskommissar oder dem Generalkommissar beauftragten Dienststellen oder Personen (Bedarfsstellen) berechtigt.

Leistungen

§ 4
(1) Die Leistungen können bestehen
a) in der persönlichen Leistung von Handdiensten, einschl. der Erstellung der dazu benötigten Geräte und Werkzeuge,
b) in der Gestellung von verwendungsfähigen Pferden oder sonstigen Zugtieren mit Gespannhörnern und den erforderlichen Futtermitteln sowie von Wagen, Schlitzen und Unterkünften.
(2) Soweit zur Sicherung der Leistungen eine Bereitschaft erforderlich ist, kann die Unterbringung in einem Lager oder in einer sonstigen Unterkunft in der Nähe der Einsatzstelle gefordert werden.
(3) Bei persönlicher Leistung ist bei Lagerunterbringung auf unverbahrte Personen zurückzugreifen, sofern diese ohne Gefahr für die Durchführung der Massnahmen möglich ist.

Verfahren bei Inanspruchnahme von Leistungen

§ 5
(1) Eine Anforderung ist nur bei Erfüllung öffentlicher Aufgaben und sonstiger Gemeinschaftsaufgaben zulässig. Die Bedarfsstellen haben für die Erfüllung der Aufgaben geeignete Personen und Hilfsmittel bei den zuständigen Gebietskommissaren anzuordnen, die sich bei der Durchführung der Inanspruchnahme einheimischer Dienststellen bedienen.
(2) Ist Gefahr im Verzuge, so kann die Anforderung unmittelbar an den Leistungspflichtigen erfolgen. Die Inanspruchnahme ist jedoch dem zuständigen Gebietskommissar unverzüglich anzuzeigen. Dieser ist berechtigt, getroffene Massnahmen aufzuheben und weitere zu unterlassen.
(3) Ist die Inanspruchnahme des Hand- und Spanndienstes für einen bestimmten Zeitraum vorgesehen, so kann der Gebietskommissar die Leistungspflichtigen anweisen, auf unmittelbare Anforderung der Bedarfsstellen Leistungen durchzuführen.

§ 6
Die Anforderung an den Leistungspflichtigen soll schriftlich erfolgen, an Stelle der Schriftform kann die öffentliche Bekanntmachung in örtlicher Form treten. Die angeforderte Leistung muss genau bezeichnet sein.

§ 7
(1) Die Leistung von Hand- und Spanndiensten kann erzwungen werden; sie kann in besonderen Fällen auf Rechnung des Verpflichteten durch einen anderen ausgeführt werden.
(2) Zuständig für die Erziehung ist der Leiter der Gemeinde oder der Gemeindeverband. Wenn diese Gebietskörperschaften selbst in Anspruch genommen werden, ist der Gebietskommissar zuständig.

Vergütung, Entschädigung und Verfahren

§ 8
(1) Die Bedarfsstelle zahlt für die Leistung von Hand- und Spanndiensten eine Vergütung.
(2) Die Höhe der Vergütung richtet sich nach den örtlichen Sätzen unter Beachtung der gültigen Preis- und Lohnvorschriften; hier- bei sind Art und Schwere der Leistung und der Grad des persönlichen Nutzens zu berücksichtigen, den der Pflichtige durch seine Tätigkeit aus ihr zieht. Im einzelnen ergeben besondere Durchführungsbestimmungen.
(3) Für Sach- und Personenschäden, aussergewöhnliche Abnutzung, Verluste und Haftpflichtschäden, die infolge oder gelegentlich der Leistung nachweislich ohne grobes Verschulden des Geschädigten entstehen und für die ein Ersatz von anderer Seite nicht zu erlangen ist, gewährt die Bedarfsstelle auf Antrag eine Entschädigung.
(4) Der Anspruch auf Vergütung oder Entschädigung ist bei der Bedarfsstelle, die die Leistung in Anspruch genommen hat, anzumelden. Soweit Einzelpersonen geleistet haben, kann der Anspruch auch bei dem Leiter des Amtsbezirks, in dessen Gebiet geleistet worden ist, angemeldet werden; der Leiter des Amtsbezirks hat in diesem Fall die Anmeldung an die Bedarfsstelle weiterzuleiten. Der Anspruch erlischt, wenn er nicht innerhalb eines Monats, nach dem der Leistungspflichtige von der Leistung oder der Geschädigte von dem Schaden Kenntnis erhalten hat, angemeldet worden ist.
(5) Kommt eine Einigung nicht zustande, so entscheidet endgültig auf Antrag der Beteiligten der Gebietskommissar oder, sofern der Gebietskommissar selbst beteiligt ist, der Generalkommissar.

§ 9
Die zur Durchführung dieser Anordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erlässt der Reichskommissar oder die im Einzelnen von ihm bestimmte Stelle.

Strafbestimmungen

§ 11
Wer vorsätzlich oder fahrlässig die ihm nach dieser Anordnung oder den hierzu ergangenen Rechts- und Verwaltungsvorschriften obliegenden Pflichten nicht, nicht vollständig oder nicht rechtzeitig erfüllt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schlussbestimmung

§ 12
Dieser Anordnung entgegenstehende Bestimmungen werden hiermit aufgehoben.

Inkrafttreten

§ 13
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Riga, den 26. Januar 1942.

Der Reichskommissar für das Ostland
Lohse.

Ausführungsbestimmungen Nr. 3 des Generalkommissars in Riga zur Anordnung Nr. 1 des Herrn Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Eier- und Geflügelwirtschaft vom 21. November 1941 (V.-Bl. 15, S. 73)

Um die Versorgung der Wehrmacht und der Zivilbevölkerung mit Erzeugnissen der Geflügelzucht sicherzustellen, ordne ich an:

§ 1
Schlachtgeflügel, wie Hühner, Hähne, Puten, Gänse, Enten, Junggeflügel usw. darf, soweit ihre Schlachtung oder Verkauf zum menschlichen Genuss erfolgt, nur an die Rigger Milch- und Butterzentrale (Zentralverband der lettischen Milchwirte) oder den von der Zentrale dazu beauftragten Stellen verkauft werden.

§ 2
Das vom Erzeuger an die Rigger Milch- und Butterzentrale (Zentralverband der lettischen Milchwirte) verkaufte Geflügel wird auf der Eierablieferungskarte vermerkt, die durch den zuständigen Gemeindeführer zur Verteilung gelangt.

§ 3
Die Freigabe des Geflügels zur Verteilung an die Verbraucher erfolgt je nach der Vorratssituation der Gebietskommissare. Sie können sich durch das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln nach den von mir bestimmten Richtlinien.

§ 4
Die Überwachung der Durchführung dieser Ausführungsbestimmungen ist den Kreisen obliegt der Gebietskommissare. Sie können sich zur Durchführung ihrer Aufgabe der vorhandenen Organe der militärischen Zentralverbände bedienen, die den Aufkauf des Geflügels durchführen.

§ 5
Zwiderhandlungen werden nach § 12 der Anordnung Nr. 1 auf dem Gebiete der Eier- und Geflügelwirtschaft bestraft.

§ 6

Diese Ausführungsbestimmungen treten am Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Riga, 3. Februar 1942.

Der Generalkommissar in Riga
I. A.: gez. Lübbe

Anordnung über die Abgabe von Fleisch- und Fettmarken und Bereithaltung eines fleischlosen Gerichtes in Gastwirtschaften usw.

§ 1
In Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen und ähnlichen Einrichtungen, die Speisen gegen Entgelt abgeben, dürfen für ein Gericht nicht mehr als 100 g Fleischmarken und 20 g Fettmarken gefordert werden.

§ 2
Sowohl für das Mittag- als auch für den Abendstisch ist ein fleischloses Gericht bereit zu halten. Hierfür dürfen höchstens 20 g Fettmarken gefordert werden.

§ 3
Zwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäss der Anordnung über die polizeiliche Strafverfolgung der Gebietskommissare vom 6. Oktober 1941 bestraft.

§ 4
§§ 1 und 3 treten mit der Veröffentlichung dieser Anordnung, § 2 am 12. Februar 1942 in Kraft.
Riga, 5. Februar 1942.

Der Gebietskommissar und komm. Oberbürgermeister der Stadt Riga
Dr. Windgassen, Bürgermeister.

Bedingungen für die Zuckerrübenlieferung für das Jahr 1942

Im Auftrage der Zuckerrubenzentrale schliessen die Zuckerrübenbetriebe Verträge mit den Zuckerrübenbauern für den Zuckerrübenanbau und Lieferung unter folgenden Bedingungen:

- Der Nutznießer des Landes verpflichtet sich in der im Verpflichtungsschein des Jahres 1942 erwähnten Wirtschaft die in Heft 1 festgesetzte Saatfläche mit Zuckerrüben zu bepflanzen, die voraussichtliche Gesamtmenge der Zuckerrüben in Tonnen an und verpflichtet sich, im Einklang mit den Anweisungen der Zuckerrubenzentrale, die ganze Ernte an die Zuckerrübenfabrik abzuliefern, was der Zuckerrübenbauer auf einem von der Zuckerrübenfabrik erhaltenen Vorschuss zurückzahlen. Die Zuckerrübenfabrik hat das Recht, zur Sicherstellung des ausreichenden Vorschusses Schuldscheine zu verlangen.
- Um das ordentliche Besien der ganzen im Verpflichtungsschein erwähnten Saatfläche der Zuckerrüben, ihre Pflege und die Ablieferung der ganzen Ernte an die Zuckerrübenfabrik zu sichern, müssen die Zuckerrübenbauer alle Anweisungen der Zuckerrübenfabrik in Bezug auf die Aussaat der Zuckerrüben, Pflege der Felder, Abarbeiten und Abpflügen zu befolgen.
- Die Zuckerrüben müssen auf einen geeigneten, genügend vorbereiteten und entsprechend gedüngten Boden gesät werden. Zuckerrübenanbau auf solche Felder, die in 2 vorhergehenden Jahren Zuckerrüben angebaut worden sind, ist verboten.
- Über die auf den Zuckerrübenfeldern wahrgenommenen Krankheiten, Schädlinge und Verwüstungen (Überschwemmungen, Hagel u. dgl.) hat der Rübenbauer unverzüglich dem Instruktor seines Rayons oder direkt der Zuckerrübenfabrik zu machen, damit der Instruktor dem notwendigen das Rübenfeld besichtigen und Anweisungen bezüglich der weiteren Pflege derselben geben kann.
- Alle abgepflügten Zuckerrüben müssen bis zum 15. August 1942 ausgeliefert werden.
- Das Abarbeiten der Zuckerrüben darf nicht vor dem von der Zuckerrubenzentrale festgesetzten und veröffentlichten Termin begonnen werden.
- Bei der Ernte sind die Rüben bis zur Ablieferung vor Luft, Sonne und Frost durch geeignete Bedecken zu schützen. Die Rüben sind gut gekoppelt zu liefern.
- Beim Versenden der Zuckerrüben müssen alle durch Wurzelfäulnis oder anderweitig beschädigten Rüben, andere Wurzelpflanzen und jegliche Beimengungen entfernt werden.
- Die Zuckerrübenbauer haben gemäss Verpflichtungsschein die Zuckerrüben zur Bahnstation oder zur Annahmestelle der Zuckerrüben am Flussufer oder direkt nach der Zuckerrübenfabrik zu liefern. Anbauer, welche die Zuckerrüben per Bahn oder zu Wasser senden, müssen sie in Waggon oder in Kähne verladen. Bis zur Annahme der Zuckerrüben am Flussufer oder in der Fabrik übernimmt die Zuckerrübenfabrik keine Verantwortung für das Aufbewahren und das Gewicht der Rüben. Das Frachttariff für den Transport zu Wasser zahlt die Zuckerrübenfabrik. Bei direkter Anlieferung auf dem Fabrikhof haben die Anbauer gemäss Fabrikkarte zu entladen.
- Die Zuckerrübenbauer, deren Wirtschaften, gerechnet von der Wäge der Fabrik, auf dem Festland weniger als 12 ha betragen, liefern ihre Zuckerrüben mit eigenen Mitteln und Kosten an die Fabrik zu liefern.
- Der Termin und die Ordnung des Zuckerrübenverkehrs per Eisenbahn wird durch den Zuckerrübentransportplan festgesetzt. Die Zuckerrüben sind an die von der Zuckerrubenzentrale angegebene Fabrik zu senden. Im Frachtbrief sind anzugeben: Familienname, Vorname, Anschrift und Nummer des Zuckerrübenbauers.
- Beim Versand von Zuckerrüben sind in Sammelsendungen auszufüllen und zu unterzeichnen, welcher dem Frachtbrief beigelegt wird. In welchem Falle ist in den Frachtbrief "Sammelendung" einzutragen. Später Anzeigen der Teilung der Fracht kann die Zuckerrübenfabrik unberücksichtigt lassen. Bei Sammelendungen wird die Bahnfrachtdifferenz entsprechend dem Zuckerrübengewicht eines jeden an der Ladung beteiligten Lieferanten verteilt.
- Die Zuckerrübenfabrik nimmt die Rüben nach Gewicht an:
a) für durch Landanfuhr gelieferte Rüben wird das Gewicht durch die Fuhrwerkswaage der Fabrik festgestellt.
b) zu Wasser angefuhrte an den Flussufer angekommene Zuckerrüben werden vor dem Verladen in die Kähne gewogen.

- c) für per Bahn gesandte Zuckerrüben ist für die Fabriken das von der Endstation angegebene Gewicht massgebend.
- Die Schmutzgehalte der Zuckerrüben wird in den Zuckerrübenfabriken oder am Flussufer, wo die Rüben des Anbauers angenommen werden, nach einheitlichen Bestimmungen der Zuckerrubenzentrale festgestellt. Der Zuckerrübenbauer hat das Recht, bei der Bestimmung der Schmutzprozentangaben die Zuckerrubenzentrale zu unterstützen.
- Die Zuckerrübenfabriken haben das Recht, die Annahme der Zuckerrüben in folgenden Fällen zu verweigern:
a) falls die Rüben nicht aus dem von der Zuckerrubenzentrale gelieferten Samen gezogen worden sind,
b) falls die Zuckerrüben nicht in der eigenen Wirtschaft angebaut worden sind,
c) falls sie nach dem 31. Mai gesät sind, mit Ausnahme solcher Fälle, in denen die Rüben nochmals gesät werden mussten,
d) falls die Zuckerrüben durch Wurzelfäulnis, Herzfäulnis oder durch Schädlinge beschädigt sind,
e) falls den Zuckerrüben abgepflügte Zuckerrüben, Futterrüben oder andere Wurzelpflanzen und Rübenblätter mehr als 1% im Gesamtgewicht beigemengt sind,
f) falls den Zuckerrüben Steine oder andere Dinge beigemengt sind,
g) falls der Schmutzgehalt 35% übersteigt,
h) falls der Zuckergehalt unter 12% liegt.
Ist falls die Fabriken die in diesem Abschnitt erwähnten Zuckerrüben trotzdem annehmen, so sind durch Fäule, Schädlinge und anderweitig beschädigte Zuckerrüben, andere Wurzelpflanzen und verschiedene Beimengungen zum Schmutzgehalt zu zählen. Zuckerrüben, die von der Fabrik nicht angenommen werden, werden nicht bezahlt, auch werden keine aus der Anfuhr entstandenen Kosten ersetzt.
- Für angemessene Zuckerrüben zahlt die Fabrik den von Reichskommissar genehmigten Rübenpreis und den festgesetzten Preisvorschuss pro Tonne reinen Rübengewichts. Ausser dem Preisvorschuss erhalten die Zuckerrübenbauer für jede Tonne des abgelieferten Zuckerrübenreichgewichts folgende Rücklieferungen:
a) 40% irische oder gesäute Schnittmelz mit 12% Trockensubstanz,
b) nach Möglichkeit 4% Trockenschnittmelz mit 87% Trockensubstanz,
c) 1,5% Melasse,
d) falls Schmelz 79%.
- Die Zuckerrübenfabrik hat das Recht, die frischen Schnittmelz durch gesäute zu ersetzen.

Für das Aufbewahren der Zuckerrüben zahlt die Zuckerrübenfabrik den Anbauer folgenden Vergütung:
1. Für Rüben, die in der Zeit vom 21. November bis 15. Dezember 1942 geliefert werden, wird zum Rübenpreise RM 1,- zugezahlt, vom 16. Dezember 1942 bis 5. Januar 1943 — RM 2,-, ab dem 6. Januar 1943 bis 25. Januar 1943 — RM 3,- und nach dem 26. Januar 1943 — RM 4,- je Tonne gelieferte Zuckerrüben.
Die Versendung der Zuckerrüben hat in der im Transportplan vorgesehenen Ordnung zu erfolgen.
18. Für die Anfuhr der angedeuteten Tonne Zuckerrüben mit eigenen Transportmitteln bis zur Ablieferungsstelle oder Zuckerrübenfabrik erhalten die Anbauer eine Vergütung von RM 0,30 für jeden vollen Kilometer.
Die Zuckerrübenfabrik bevorzucht auf die zu liefernde Rübenmenge je Vertragshektar:
a) 20-35 kg Zuckerrübenmassen,
b) Kunstdünger je nach Möglichkeit,
c) Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten bis RM 50,-,
d) Geld bis RM 100,- zur Pflege und Abarbeitung der Zuckerrübenfelder,
e) andere eventuelle Vorschüsse, falls solche gewährt werden sollten.

Vorschüsse für Zuckerrübensaat, Kunstdünger und Chemikalien, mit Ausnahme solcher, deren Notwendigkeit nicht vorauszusetzen ist, müssen die Zuckerrübenbauer beim Vertragsabschluss Geldvorschüsse bis zum 31. Mai 1942 anfordern.

20. Die Zuckerrübenbauer haben die Abnahme der Nebenprodukte der Zuckerrübenfabrik spätestens bis zum 15. August 1942 anzumelden.
Die Zuckerrübenbauer können je nach Vorratsslage für den Bedarf ihrer Wirtschaften grössere Mengen Nebenprodukte, als die im 17. Abschnitt angegebenen Normen, erhalten, doch garantiert die Zuckerrübenfabrik nicht für deren Verwendung. Für die die Norm übersteigende Menge der Nebenprodukte werden Festpreise erhoben. Die Verteilung und Abnahmeordnung wird durch die Zuckerrubenzentrale rechtzeitig bekanntgemacht. Werden Schnittmelz und Melasse in der angegebenen Zeit nicht abgenommen, wird bei der Endabrechnung der Gegenwert ausgesetzt.
21. Die Zuckerrübenfabrik hat das Recht, jederzeit die vom Zuckerrübenbauer besäte Zuckerrübensaatfläche zu kontrollieren und sich über den Zustand der Zuckerrübenfelder, der Verwendung der ausreichenden Zuckerrübensaat, Kunstdünger und anderer Vorschüsse zu überzeugen.

Für abschließliche Nichterfüllung des Vertrages hat der Anbauer der Zuckerrübenfabrik eine Vertragsbusse von RM 100,- pro Vertragshektar zu entrichten.

22. Die Abrechnung mit den Zuckerrübenbauern ist folgendermassen auszuführen:
a) im Laufe von 20 Tagen nach Annahme der Rüben wird eine Teilzahlung vorgenommen,
b) die Endabrechnung erfolgt im Laufe eines Monats nach Abschluss der Kampagne.

Die Zuckerrübenbauer müssen der Zuckerrübenfabrik Anzeige über den Versand aller Zuckerrüben erstatten. Die Zuckerrübenbauer können im Laufe eines Monats nach Empfang der Abrechnung Einsprüche gegen die Endabrechnung erheben. Abrechnungsort ist der Sitz der Zuckerrübenfabrik. Korrespondenz- und Geldüberweisungsauslagen deckt die Zuckerrübenfabrik.

23. Für die den Zuckerrübenbauern ausgereichten Vorschüsse, die durch abgelieferte Zuckerrüben gedeckt sind, werden keine Zinsen berechnet. Soll der Anbauer, trotz abgeschlossenen Vertrags, keine Zuckerrüben gesät haben oder die eingebrachte Ernte der Zuckerrübenfabrik nicht abgeliefert haben, so ist der Wert des ausgereichten Vorschusses, zuzüglich 4,5 7/8 % jährlich, gerechnet vom Auszahlungstages des Vorschusses, unverzüglich zurückzuzahlen, wenn einzureiben. Anbauer, welche durch abgeerntete und abgelieferte Zuckerrüben die empfangenen Vorschüsse nicht decken können, haben die Schuld im Laufe eines Monats nach Schluss der Kampagne der Zuckerrübenfabrik zu zahlen, wofürfalls für die übrige Zeit 4,5 7/8 % jährlich berechnet und Eintreibung der Schuld eingeleitet werden.

24. Stempelsteuer und andere Abgaben, die durch den Abschluss des Vertrages und die Ablieferung entstehen, deckt die Zuckerrübenfabrik.

25. Alle Streitigkeiten zwischen Rübenbauer und Zuckerrübenfabrik aus Anbauverträgen über Zuckerrüben unterliegen der Entscheidung der Gerichtsbehörden in Riga.

26. Die Korrespondenz mit Angabe der Nummer des Anbauers, betreffs aller Zuckerrübenlieferungsfragen, ist an die Zuckerrübenfabrik mit welcher der Vertrag abgeschlossen ist, zu adressieren.

Mit Zustimmung des Generalkommissars in Riga
J. Volmars,
Direktor des Dep. zur Sicherstellung von Lebensmitteln
J. Lasche,
Direktor der Zuckerrubenzentrale

Bauunternehmen

Alexis Stradinsch
Riga, Ferd.-Walter- (Gertrud) Str. 35-8
Ruf 93984

führt verschiedene Bauaufträge aus

Giro-Konto in der Reichskreditkass
Post-Girokonto 21114

Blutdruckmittel

Seit 1946 die polnisch-saatsische Wochenschrift
Zin Spiegelbild der deutschen Gesundheits- und
Weltgesundheitsorganisation

Erhalten jeden Donnerstag, Einzelstück 30 Pfennig, regelmäßiger Bezug
unterjährlich RM 3,00 vorausbezahlt. Zu bestellen durch ein Buch- und
Zeitschriftenhandlung, durch die Post oder durch den Verlag.

STEINIGER-VERLAGE BERLIN SW68

Otto Güler
s. Zl. b. d. Kriegsmarine und
Frau Gertrud, geb. Griko
geben ihre Vermählung bekannt.
Wreschen (Wartbegau),
Rigische Strasse 15.
Im Januar 1942.

Ludwigs
Damen- u. Herrenfrisur
Pleskauer Str. 16
Haar-, Augenbrauen-,
Lippenbart-Färben,
Dauerwellen usw.

KLleine ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Geschäftsanzeigen einseitig bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis
20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile
berechnet.

Stellen-Anzeigen

Holzeinkäufer
deutsch, lett., estn. u. russ. sprech-
end, mit langjähriger Tätig-
keit und guten Kenntnissen,
Empfehlungen u. Bekanntschaft
sucht Stellung
als Holzeinkäufer, Empfänger
und Zerschneider bei grösserer
Holzwirtschaftungs- und Ex-
port-Firma. Angebote erbeten
an die „DZ im Ostland“
unter D. L. 321.

Bauingenieur
und
Techniker
Fachl. im Hoch-
und Tiefbau,
suchen Stelle.
Ruf 20959, oder
Ang. unt. E. 335.

**Brau-
techniker**
(Stod. Arch.)
sucht eine
Anstellung.
Ang. u. D. K. 322

**Vielseltig
gebildete
Reichs-
deutsche**
sucht interessan-
te, passende
Wirkungskreise.
Ang. unt. W. 329.

Junge Dame
20jährig,
sucht Arbeit
(Deutsch, Lettisch,
Russ. beherr-
schend). T. 91566/Wagner-Str. 29-31

Hallen, Baracken und Holzkonstruktion
Deutsches Unternehmen in Riga
sucht für sofort
Bauingenieur gel. Zimmerer oder Zimmer-
meister
Kaufmann aus d. Eisen oder Baustoffbranche
Kaufmann aus der Holz oder Baubranche
Zimmerpöller oder Werkmeister
für Barackenbau
Holzplatzmeister für Stapelplatz
Jg. Kontorist(in) für Schreib- und Rechen-
arbeiten
Deutsche Sprache Bedingung
Spätere Einstellung nur über Arbeitsamt
Bewerbung erbeten unter W. A. 357

Hans Berger
Lissy Berger
geb. Schmidt
Vermählte

Riga
DEUTSCHE ZEITUNG
im Ostland
Februar 1942
Kassel
Wolfschicht 16

Antike, goldene
Damenuhr
verkauft.
Angebote unter
E. B. 326.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
an Herrn, Her-
mann-Göring-Str.
Nr. 61, W. 2.

Möbl. Zimmer
an Herrn zu ver-
mieten. Adolf-
Hilfer-Str. 47-12
zu besichtigen v.
15 Uhr.

Kaufgesuche
WECKERUHR
und
REISEKOFFER
zu kaufen
gesucht.

Akkordion
neue oder geb.
**Schreib-
maschine**
in gut erhaltenem
Zustande zu kau-
fen gesucht. An-
geb. u. U. A. 341

Pelzmante
zu kaufen
gesucht.
Off. u. E. K. 328

Stiefel
Gr. 46 1/2, 47,
zu kauf. gesucht.
Off. u. E. K. 328

Skier
und
LEDERKOFFER
zu kauf. gesucht.
Angebote unter
G. P. 346.

**FULLFEDER-
HALTER**
zu kaufen ge-
sucht. Angeb. un-
ter A. U. 287.

Elektromotor
32-40 P.S., 380 V,
gekapselt, kauft
Ostland-Faser G. m. b. H.
Sasenhöfer Leinweberei
Champêtre Str. 1, Ruf 43121

Fräsmaschine
und automatische
Blechscher
auch gebraucht kauft
Baltische Zellulosefabrik in Schlock.
Offerten an obige Adresse erbeten.

Der Maschinen- und Material-
direktion der Generaldirektion der
lettischen Eisenbahn sucht
einen feuerfesten
Geldschrank
zu kaufen.
Die Angebote sind Riga, Kirch-
holmersgr. 3, Zimmer 443, ein-
zureichen oder telefonisch.
Telefon 33531, anzumelden.

Mietgesuche
Deutscher Arzt
sucht
möblierte 4-5-Zimmer-
Wohnung
für April oder Mai, im Kaiser-
wald, Off. unter Z. 342.

Hühnerhund
(braun)
VERKAUFEN.
Gegen Belohnung
zu beschaffen, ist
bis 19 Uhr, Dorpater Str. 28-3.

**Heirats-
anzeigen**
Zwei junge
Reichsdeutsche
suchen die
Bekanntschafft
mit 2 netten let-
tischen Mädchen
zwecks Heirat.

Zimmer
mit
Bett
zu kaufen
gesucht.
Off. u. E. K. 328

**Verloren u.
gefunden**
B R I L L E
iv. d. Schlossstr.
16, Nordkeshof
Geg. Belohnung
abgegeben. Feli-
ner Str. 11, W. 1, Tel.
61792 oder 51627

**Intellig.
Lettin**
deutschsprachig,
wünscht
Bekanntschafft
mit nettem, lieben
Herrn zwischen
36-46 J. zwecks
Heirat. Angebote
unt. M. 339.

**Deutscher
Schäferhund**
(Wolfsbund)
ENTLAUFEN.
Gegen Belohnung
abzugeben. Feli-
ner Str. 11, W. 1, Tel.
61792 oder 51627

**Verloren
engl. Setter**
mit zwei netten,
jungen Damen,
zwecks Heirat.
Zuschriften unter
R. 349.

Einheirat
sucht Deutscher (Junggeselle),
51 J. alt, 190 gross, jünger
aussehend, tüchtiger Geschäfts-
mann (ehem. Fabrikant, Land-
und Gasthofbesitzer), in gutem
Gewerbetriebe, Grundbesitz
oder Landwirtschaft, Ehren-
hafte ausführl. Bildzschriften
von gütlichen Damen mit
Herz und Gemüt erbeten unter
L. A. 338.

Mädel
mit makelloser Vergangenheit,
wünscht zwecks Heirat mit
Herrn bekannt zu werden.
Angebote unter E. L. 350.

Lettsches Schauspielhaus
Riga, Kronwald-Ring Nr. 2
Sonabend, 7. Februar um 19 Uhr
„DAS MADCHEN VOM
MOORHOF“
Sonntag, 8. Februar um 14 Uhr
„AUS DER SENSSEN FLASCHE“
Um 19 Uhr
„DAS MADCHEN VOM
MOORHOF“
Dienstag, 10. Februar um 19 Uhr
„DAS MADCHEN VOM
MOORHOF“

ZIRKUS
Riga, Bismarckstrasse 4
Jeden Abend 18.30 Uhr
Grosses Februar-Programm
13 Nummern! ANTON
dressiert Tigern, Löwen-
und Bärentruppe.
Die Kasse wird ab 14 Uhr geöffnet

Dr. J. JANSONS
Facharzt für Haut- und Ge-
schlechtskrankheiten, empfängt
von 8-30 Uhr und von 17
bis 19 Uhr, Dorpater Str. 28-3.

Dr. Jahnis Weesche
Chirurg
Empfang nur von 17-18 Uhr,
Alfred-Rosenberg-Ring 21-3,
Ruf 29834.

Baumeister
übernimmt Aufträge; auch Kana-
lisation und Zentralheizung.
Angebote unter B. S. 260

**Herr mit Hoch-
schulbildung**
wünscht
deutsche
Konversations-
stätt usw.
Russ. oder Lett.
Ang. u. A. 345

Leitlin
wünscht gute
deutsche
Konversation,
evtl. im Austausch
englische Ang.
unt. D. E. 308

Wünsche
deutsche
Korrespondenz
mit intelligentem
Herrn zwecks
Erlern der Spra-
che. Angeb. un-
ter L. B. 337

Briefmarken
kauft und ver-
kauft
Adolf-Hilfer-
Str. 11

**Brief-
marken**
gebr. u. ungeb.
An- u. Verkauf
E. OZOLS,
Riga, Pleskauer
Str. 63-6-3 St.

Kürschnerei
Massanfertigung
DAMEN-
MODELL
Dorpater Str. 55
Ruf 97019.

Das Rigaer Opernhaus
Sonabend, 7. Febr. um 18.30-21.20
Ballett „DON QUICHOTE“
Sonntag, 8. Februar um 12-14.30
„DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“
in deutscher Sprache
um 18.30-21.15
„ZIGUNERBARON“
Dienstag, 10. Febr. um 18.30-21.15
„TIEFLAND“
zum ersten Male in diesem Spieljahr.

In der Aula der Universität
Sonntag, 8. Februar, 19 Uhr
Konzert
Arturs
**PRIEDNIEKS-
KAVARA**
Mitwirkend
Prof. Pauls Schuberts.
Eintrittskarten in L. Noten-
geschäft, v.-d.-Goltz-Ring 2.

Dailes-Theater
Sonabend, 7. Februar um 18.30 Uhr
„DIE LIEBE IST STÄRKER
ALS DER TOD“
Sonntag, 8. Februar um 13.30 Uhr
„MAIJA UND PAIJA“
Um 18.30 Uhr
„M. NICHHAUSENS HEIRAT“
Montag, 9. Februar um 18.30 Uhr
zu Gunsten der Organisation
„Volkshilfe“
„DIE SEE WOLFE“
Dienstag, 10. Februar um 18.30 Uhr
„MUNCHAUSENS HEIRAT“
Mittwoch, 11. Februar um 18.30 Uhr
„DIE LIEBE IST STÄRKER
ALS DER TOD“
Donnerstag, 12. Februar um 18.30 Uhr
„MUNCHAUSENS HEIRAT“
Freitag, 13. Februar um 18.30 Uhr
„DIE LIEBE IST STÄRKER
ALS DER TOD“

Volkstheater
beim ZV, der BV., Königstr. Nr. 1.
Sonabend, 7. Februar um 19 Uhr
„REIFEZEUGNIS“
Sonntag, 8. Februar um 14 Uhr
„VERSCHMIR NICHTS“
Um 19 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“
Boldera,
in den Räumen der Grundschule,
Sonntag, 8. Februar um 19 Uhr
„DIE FAHNE RUFT“
Königsstrasse Nr. 1.
Montag, 9. Februar um 19 Uhr
Operette
„DIE MADELS VOM RHEIN“

Variete-Theater „Frasquita“
Carl-Schirren-Strasse 43/45
Ruf: Kascha 2271, Büro 34399
Wer lachen will
der eile sich noch das grosse
JANUAR-PROGRAMM
mit Leonatis, Schrumm u. Ceska
Eskande, die auch die anderen
Künstler anzusehen.
Nur noch einige Tage!
In Vorbereitung:
„KARNEVAL IM HOTEL LUX“.
Grosse Ausstattungs-Revue
in 4 Bildern.
Sonntags 2 Vorstellungen. Beginn
pünktlich; werktags um 18.30 Uhr,
sonntags um 15 und 18.30 Uhr.
Kasseneröffnung von 11-13 Uhr und
von 15-19 Uhr, sonntags von
13-19 Uhr.

Tänze
lehrt
Tanzlehrerin
A. GULBE,
Blumannenstr. 6
W. I. T. 34669

Tanzlehrerin
Eug. Seetmeyer
Carl-Schirren-Str.
Nr. 17-9
Ruf 27606
erteilt Tanzun-
ter nach indivi-
dual-Methode.

Am 8. Februar 11.00 Uhr
auf der RIGAER RENNBahn
Trabrennen
15 Rennen
Nächste Renntage: 15. und 22. Februar

Centrālā Savienība „Turība“
(Grosseinkaufsgesellschaft der Lettländischen Verbrauchergenossenschaften)
Umfasst 293 Verbrauchergenossenschaften

Belieferung der Verbrauchergenossenschaften mit allen einschlägigen Waren

Einkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Zentrale: Riga, Dorpater Strasse (Tērbatas) 14

Zweigstellen: Libau, Mitau, Abrehnen, Dünaburg, Schwanenburg, Jakobstadt, Modohn, Rositten, Wolmar, Stenden.



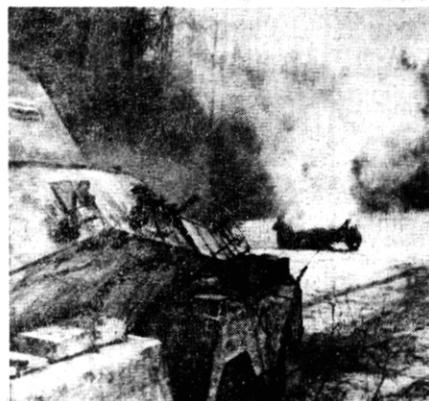
Schach unter Palmen. Ein deutscher und ein italienischer Soldat benutzen eine Ruhepause



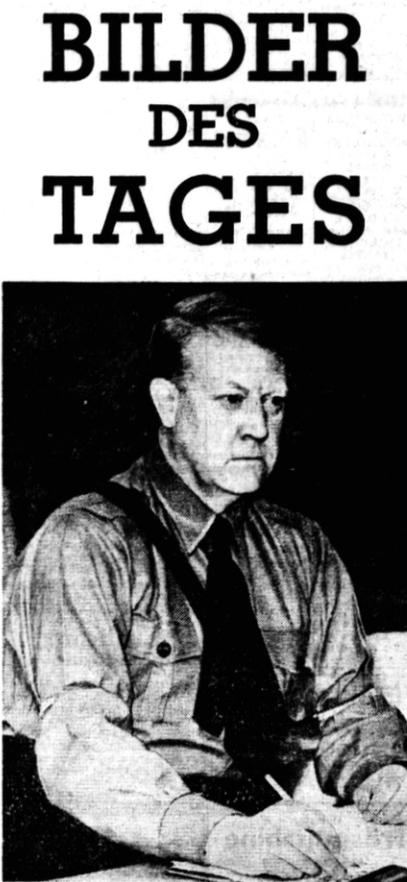
Vor Leningrad: Teile einer Infanteriedivision auf dem Marsch in ihre neuen Stellungen



Dramatische Begegnung im Osten. Vorsichtig fährt der im Vordergrund sichtbare deutsche Panzerspähwagen zu der Erkundung vor. Plötzlich steht ihm ein feindlicher Spähwagen gegenüber...



... Sekunden entscheiden. Der Schuss fällt und schon brennt der feindliche Spähwagen lichterloh



In einem feierlichen Staatsakt in Oslo übernahm Vidkun Quisling die norwegische Ministerpräsidentschaft



Am dritten Jahrestage der Befreiung Spaniens fand eine grosse Truppenparade vor Staatschef General Franco in Barcelona statt



König Boris von Bulgarien schreitet mit dem Metropolitan von Sofia die Front des Offizierkorps ab



Der Reichsmarschall weilte zu einem Besuch in Italien und wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Ostiense von dem Duce auf das herzlichste begrüßt



Im Unterstand einer Fliegerkantine im Osten

Aufn.: PK-Schöneberg-Sch., PK-Tannenbergsch., PK-Eitel Lange-Sch., PK-Schmidt-HH, PK-Herber-HH, Scherl, Presse-Hoffmann und Weltbild.